Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 75 — **Sonntag, den 17. Mai 1931** — **49. Jahrgang**

Um die außerordentliche Sejmsession

Wichtige Beratungen beim Staatspräsidenten — Die Entscheidung liegt bei Marschall Pilsudski — Kritische Stimmung im Kabinett

Warschau. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß seit der Rückkehr Matuszewskis aus Stockholm im Kabinett eine kritische Stimmung Platz gegriffen hat und daß der Finanzminister bereits bei seinem ersten Besuch bei Pilsudski die Bitte ausgesprochen habe, daß die 15prozentige Gehaltskürzung auch auf das Militär ausgedehnt werden müsse, wenn das Budget ohne Defizit erhalten werden solle. Pilsudski soll sich die Entscheidung noch vorbehalten haben. Zu diesem Thema haben nunmehr eine Reihe von Beratungen im Kabinett stattgefunden, ohne das bisher ein praktisches Resultat erzielt worden ist. Der Marschall hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Staatspräsidenten, die sich auf die Einberufung der außerordentlichen Sejmsession bezog. Bekanntlich ist Pilsudski gegen eine außerordentliche Sejmeinberufung, weil er der Opposition keine Gelegenheit geben will, an den Maßnahmen der Regierung Kritik zu üben. Im Kabinett ist die überwiegende Meinung für eine Sejmtagung, weil eine Reihe wichtiger Vorlagen zu erledigen sind und weil eine solche außerordentliche Sejmsession gerade vom Regierungsklub gefordert wird, in welchem seit einiger Zeit die Meinungen weit auseinandergehen. Wie die Gegensätze im Kabinett selbst überwunden werden, ist heute noch nicht zu übersehen, aber von einem Bruch zwischen Pilsudski und einigen Ministern zu reden ist gänzlich verfehlt. Pilsudski führt nach wie vor das Kabinett und er allein entscheidet, was in nächster Zukunft unternommen wird. Ob die Sejmsession stattfinden wird oder nicht, darüber liegt die Entscheidung bei Pilsudski. Auch über die Umbildung des Kabinetts ist gesprochen worden, aber auch da eine Entscheidung noch nicht getroffen. Ministerpräsident Slawek hatte sowohl mit Matuszewski, als auch mit anderen Mitgliedern des Kabinetts längere Unterredungen zur wirtschaftlichen und politischen Lage. Am Sonnabend ist eine weitere Konferenz zwischen Pilsudski und Slawek vorgesehen, wo endgültig über die außerordentliche Sejmsession entschieden werden soll.



Oesterreichs größte Bank muß saniert werden

Baron Louis von Rothschild, der Präsident der Oesterreichischen Kreditanstalt.

Die Oesterreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, die größte Privat-Aktienbank Oesterreichs, hat so schwere Verluste erlitten, daß sie vom Staate saniert werden muß. Sie verlor nicht nur das gesamte Aktienkapital in Höhe von 125 Millionen Schilling sondern auch den größten Teil des Reservefonds. Zur Sanierung der Bank sind vom Staate 100 Millionen Schilling, von der Oesterreichischen Nationalbank und dem Hause Rothschild je 30 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt worden.

Schärfster Druck auf Deutschland

Nach der Außenministerbesprechung in Genf — Oesterreich und Deutschland sollen die Zollunion aufheben — Briand für Verweisung nach dem Haag

Genf. In der am Freitag stattgefundenen Unterredung zwischen Curtius, Henderson, Briand und Grandi ist, wie wir erfahren, nach Ueberwindung gewisser Gegensätze vereinbart worden, daß in der Sonnabendsitzung des Europäischen Ausschusses die grundsätzliche Aussprache über die großen wirtschaftspolitischen Fragen stattfinden soll. In dieser Aussprache werden der deutsche und der österreichische Außenminister entsprechend dem deutschen Antrag auf die grundsätzliche Frage der Orientierung der europäischen Zollpolitik, die Fragen der Präferenzen und der Regionalverträge eingehen. Hierbei wird von deutscher Seite in einer größeren Rede auch die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den wirtschaftlichen Problemen Europas, insbesondere den bisher im Völkerbund behandelten zollpolitischen Fragen dargelegt werden.

In diesem Zusammenhang wird sodann von deutscher Seite auch das Ziel und das Wesen des deutsch-österreichischen Zollabkommens im Rahmen der Gesamtbestrebungen für regionale, wirtschaftliche Verständigung und Senkung der Zolltarife dargelegt werden. Es wird angenommen, daß der Europäische Ausschuß einen Sonderausschuß einsetzen wird, in dessen Händen die weitere Prüfung der verschiedenen vorliegenden Pläne liegen soll.

Briand erklärte am Freitag Pressevertretern, daß über die Rechtsfrage bezüglich der Uebereinstimmung des deutsch-österreichischen Zollprotokolls mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls von 1922 ein Rechtsgutachten vom Haager Gerichtshof eingeholt werden würde. In der heutigen Unterredung der vier Außenminister seien die vorliegenden Pläne, nämlich der französische und der italienische Plan, sowie das deutsch-österreichische Zollabkommen zur Erörterung gelangt.

Genf. Die Freitag-Beratung der vier Außenminister der europäischen Großmächte über die Gestaltung des weiteren Programms der gegenwärtigen Tagungen war langwierig und mühsam. Obwohl von beteiligter Seite strenges Stillschweigen bewahrt wird, hat man den Eindruck, daß in dem wichtigsten Punkt des Programms, nämlich der deutsch-österreichischen Zollfrage eine Einigung wenigstens über die weitere formelle Behandlung erzielt worden ist. Es scheint, daß der Schwerpunkt der Angelegenheit in den Völkerbundsrat verlegt werden soll, wo lediglich die juristische Seite der Frage zur Debatte steht. Dem deutschen Außenminister ist es entgegen dem seit Tagen hinter den Kulissen spielenden Manöver gelungen, bereits für Montag die Behandlung in öffentlicher Aussprache im Rat herbeizuführen. Man hat am Schluß des ersten Verhandlungstages den Eindruck, daß die seit Monaten angekündigte politische Generaloffensive gegen das deutsch-österreichische Projekt sich nicht oder jedenfalls nicht in der erwartenden Stärke wird entwickeln können, sondern daß vielmehr die Diskussion in ruhige Bahnen einlenken und mit der Ueberweisung der Angelegenheit zur juristischen Begutachtung an den Haager Gerichtshof enden wird.

Von englischer und französischer Seite wird ein ungewöhnlich starker Druck auf die deutsche und die österreichische Regierung ausgeübt, um sie zu einer Aufgabe des Zollabkommens zu bewegen. Auf deutscher Seite wird aber ausdrücklich geltend gemacht, daß sich an der Haltung der deutschen und der österreichischen Regierung zu den Zollplänen nicht das Geringste geändert habe und diese Tatsache in den vertraulichen Verhandlungen der Außenminister auch in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden sei.

Die polnische Oberschlesien-Note

Genf. Ueber die am Donnerstag in Genf überreichte Note der polnischen Regierung, die die Durchführung der Januar-Beschlüsse des Völkerbundsrates über die Schutzmaßnahmen in Ostoberschlesien behandelt, erfährt die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite, daß der außerordentlich umfangreiche Bericht aus einer kurzen einleitenden Note und zwei Teilen besteht.

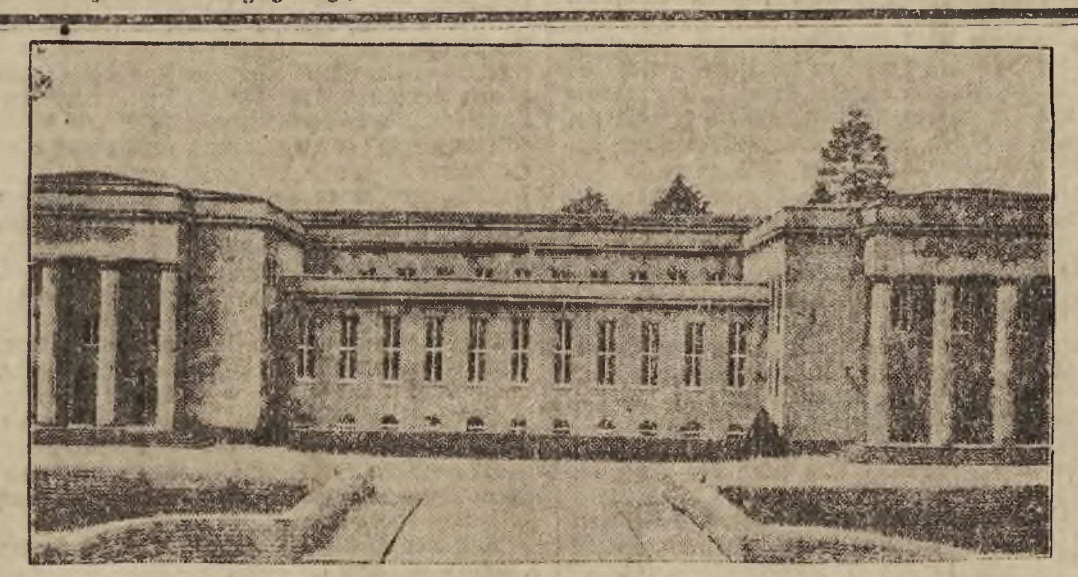
Im ersten Teil berichtet die polnische Regierung über die Regelung der zahlreichen Einzelbeschwerdefälle, die der Deutsche Volksbund in seiner im Januar dem Völkerbundsrat überreichten Note vorgebracht hatte. Der zweite Teil, der wesentlich kürzer gefaßt ist, schildert die allgemeinen Maßnahmen der poln. Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien. Der Bericht ist bisher noch nicht in die Hände der deutschen Abordnung gelangt, so daß eine Stellungnahme von deutscher Seite bisher nicht möglich war.

Die sowjetrussische Abordnung in Genf

Genf. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow ist am Freitag nachmittag an der Seite einer größeren Abordnung in Genf eingetroffen. Die Schweizer Polizeibehörden haben zur Bewachung der sowjetrussischen Vertreter außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das Hotel „Metropole“ wird innen und außen von zahlreichen Sicherheitsbeamten bewacht.

Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Oesterreich

Wien. Der Entschluß der Regierung, der Kreditanstalt in ausgiebiger Weise zu Hilfe zu kommen, hat zwar die österreichische Wirtschaft vor einer Katastrophe bewahrt, die innerpolitische Lage jedoch wesentlich verschlechtert. Wie bekannt, spielt in dem Sparprogramm der Regierung die Sonderbesteuerung der Beidbezieher in irgend einer Form eine maßgebende Rolle. Die Verhandlungen darüber haben sich in letzter Zeit immer schwieriger gestaltet. Die Tatsache, daß es notwendig war, von staatswegen für die Kreditanstalt nicht nur fast 59 Millionen Schilling zur Erwerbung neuer Aktien aufzuwenden, sondern auch den Instituten über 41 Millionen Schilling zur Deckung des Verlustes glatt zu schenken, hat jetzt in den Verhandlungen alle Hindernisse so vergrößert, daß eine kritische Zuspitzung der innerpolitischen Lage im Laufe der nächsten Woche im Bereich der Möglichkeit steht.



Das neue Herz-Forschungs-Institut in Bad Nauheim

In Bad Nauheim ist ein Institut zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten erbaut worden, das in den nächsten Tagen eingeweiht wird. Die Mittel für den Bau des Instituts wurden von einer Amerikanerin, Frau Louise Kerckhoff aus Los Angeles, gestiftet.

Jahrestagung des deutschen Auslandsinstituts

Stuttgart. Der wirtschaftliche Beirat des deutschen Auslandsinstituts trat Freitag unter dem Vorsitz von Geheimrat Kastl vom Reichsverband der Deutschen Industrie zusammen. Unter den Anwesenden waren Vertreter fast aller europäischen und zahlreiche Auslandsdeutschtumgebiete, sowie von Reichs- und Länderbehörden, konfessionellen, wirtschaftlichen, kulturellen und Deutschtumsorganisationen Deutschlands und Oesterreichs. Der Vorsitzende betonte einleitend die Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Probleme einer gesunden Auswanderungspolitik für Gegenwart und Zukunft des gesamten deutschen Volkes. Dieses Problem wurde dann in einem Referat vom Generalkonsul Dr. Warner behandelt.

Kommunistische Wühlarbeit in Spanien

Köln. Die „Kölnische Volkszeitung" behauptet in einem „Die kommunistische Brandfackel" überschriebenen Artikel, das überzeugende Beweise einer innigen Zusammenarbeit zwischen den spanischen Revolutionären und kommunistischen Elementen vorlägen. Die Stürme auf Kirchen und Klöster seien auf den Einfluß russischer und deutscher Kommunisten zurückzuführen.

Die Paläste des Königs Alfons beschlagnahmt

Madrid. Die beiden Privatpaläste des Königs in Santander und San Sebastian wurden am Donnerstag auf Grund der Verordnung über die Enteignung des königlichen Privateigentums beschlagnahmt und von Zolltruppen besetzt. Der Palast Miramar in San Sebastian, die bisherige Sommerresidenz des Königs, soll voraussichtlich Sommeraufenthalt für den künftigen Präsidenten der spanischen Republik werden.

Der Streik in Nordland

Stockholm. Die Zahl der Streikenden in dem nordschwedischen Sägewerksgebiet wird mit 20 000 beziffert. Heute abend wurde der Generalstreik proklamiert, von dem noch 12 000 Arbeiter betroffen werden. Auf eine Interpellation der Kommunisten im Reichstag, in der die Demission der Regierung gefordert wird, versprach der Ministerpräsident eine strenge und unparteiische Untersuchung der Zwischenfälle. Heute herrscht vollkommene Ruhe.



Versteigerung der Sammlung Stroganoff in Berlin

Graf Alexander Stroganoff (1793—1811), der Begründer der berühmten Sammlung. (Porträt nach einem zeitgenössischen Stich.) Im Auftrage der Sowjets soll in den nächsten Tagen in Berlin die weltberühmte Petersburger Kunstsammlung Stroganoff versteigert werden. Sie umfaßt Stücke von hohem und höchstem Rang, darunter Gemälde von Anthonis van Dick, Rembrandt und Lucas Cranach.



Reichsaußenminister Dr. Curtius antwortet Briand

Die Festtafel während der Ansprache des Reichsaußenministers Dr. Curtius. Von rechts nach links: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Präsident Blockzyl vom Verein der ausländischen Presse, Reichskanzler Dr. Brüning, Nuntius Orsenigo. — In Berlin hielt der Verein der ausländischen Presse sein 25. Jahresbankett ab, bei dem der Reichsaußenminister das Wort zu einer bedeutsamen Rede über die schwebenden politischen Probleme — insbesondere die Zollunionsfrage — ergriff.

Neue Kämpfe in Burma

London. Einer „Exchange"-Meldung aus Rangoon zufolge griffen indische Truppen, unterstützt von britischer Militärpolizei, ein Lager der Aufständischen bei Taungu (Burma) an. 30 Aufständische wurden getötet und eine große Anzahl Waffen und Munition erbeutet.

Die Wahlen in Aegypten

Kairo. Wie amtlich gemeldet wird, sind bei den Donnerstag Wahlunruhen sieben Personen getötet und 93, darunter 23 schwer verletzt worden. Einige Polizeibeamte und Militärpersonen sind leicht verwundet worden. Aegyptische Infanterie und Kavallerie patrouilliert noch durch die Straßen der Stadt. In Zifta (südöstlich von Tanta) soll die Menge eine Polizeiwache angegriffen haben, worauf die Beamten von der Hiebwaffe Gebrauch machen mußten.

Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten kann man bereits sagen, daß der Prozentsatz der Wahlbeteiligten höher ist, als in den Jahren 1923 und 1925, in welchen 54 bezw. 58 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben hatten.

Neue Verhaftungen in Spanien

Paris. Wie Havas aus Madrid berichtet, sind in Madrid und namentlich in den südlichen Provinzen gegen 100 Personen wegen terroristischer Handlungen festgenommen. In dem kleinen Ort Vanaveria mußte ein republikanisches Propagandakomitee vor der drohenden Haltung der Einwohner, die vom Ortsgeistlichen aufgefordert waren, die Republikaner aus dem Lande zu vertreiben, die Flucht ergreifen.

Toscanini geohrfeigt

Rom. Wie aus Bologna gemeldet wird, sollte dort Donnerstag abend Toscanini ein Konzert geben. Man forderte ihn auf, die musikalischen Darbietungen mit dem Königsmarsch und der faschistischen Hymne zu eröffnen. Als er sich weigerte, wurde er geohrfeigt. Die Faschisten veranstalteten darauf große Demonstrationen durch die Straßen der Stadt.

Der Englandbesuch Brüning-Curtius

London. Bei ihrem bevorstehenden Besuch in London werden, wie Reuter zu berichten weiß, Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius vom König im Buckingham-Palast empfangen werden. Im Foreign Office wird am 5. Juni zu ihren Ehren ein Bankett stattfinden. Das Wochenende verbringen die beiden Minister hierauf inoffiziell auf dem Landsitz Macdonalds; sie reisen am 9. Juni wieder von Chequers zurück.

Die chinesische Verfassung ab 1. Juni in Kraft

Nanking. Die nationale Versammlung hat Freitag einer Anregung des Präsidenten der Nationalregierung, Tschiangkaischek, folgend, eine Resolution angenommen, die die provisorische Verfassung der „Ewigen Republik China" ab 1. Juni in Kraft setzt.



Norwegens neuer Ministerpräsident

Die neue Regierung in Norwegen ist von dem Präsidenten des Odelsting, Kolstadt, gebildet worden; sie steht unter maßgebendem Einfluß der Agrarpartei.

OPFER DER LIEBE

ROMAN VON HANS SCHULZE

48. Fortsetzung.

Dann wieder lief er mit großen Schritten, wie ein Raubtier im Käfig, auf dem schmalen Raume zwischen Bett und Kleiderschrank unschlüssig auf und nieder.

Mit Fräulein Ladendorffs Brief war die Sehnsucht nach Eva-Maria von neuem in ganzer Stärke in ihm erwacht, daß er die grausame Spannung seines Inneren fast als einen körperlichen Schmerz empfand.

Er mußte heute noch einmal nach Sellin, und wenn er sein Leben darum geben sollte. Eine dunkle Ahnung webte in ihm, daß ihm mit diesem Briefe eine letzte Möglichkeit in die Hand gegeben worden war, dem rollenden Rade des Schicksals noch im äußersten Moment in die Speichen zu fallen. —

Eine halbe Stunde später fuhr Walter zum Dorfe hinaus.

Der Abend war inzwischen langsam hereingebrochen; doch, wiewohl der Sonnenball schon ganz tief über dem Horizont hing, hatte er sich bisher kaum merklich abgekühlt.

In regloser Stille lag der Wald, vom Hitzedunst überflimmert.

Kein Blatt schwankte, kein Vogel sang, die Natur war wie verstummt.

Unzählige Mückenschwärme spielten über dem stellenweise moorigen Boden, daß Walter zuweilen die Augen schließen mußte und sich der zudringlichen Insekten kaum erwehren konnte.

Erst als er in den höher gelegenen Teil des Selliner Forstes einbog, wehte es kühler und die tückischen Blutsauger blieben zurück.

Auf dem Selliner Wirtschaftshofe hatte sich die gesamte Dorfjugend in der Nähe der Küche zusammengefunden und vertilgte die Reste der einzelnen Gänge des Diners, die ihnen die gutherzige Mamsell durch die Fenster herausreichen ließ.

Walter eilte mit hastigen Schritten auf einer Hintertreppe zum Frauenflügel des Schlosses hinauf und öffnete geräuschlos die Tür des Krankenzimmers.

Die Schwester hatte sich gerade über die Kranke gebeugt und richtete sie vorsichtig empor; ihre gestärkte Haube raschelte, mit geschickten Händen ordnete sie die Kissen des Lagers.

Walter trat über den dicken Teppich leise an das Bett der Baronin heran und suchte den Puls der schlaff herabhängenden Rechten, der träge, kaum fühlbar durch die dünne Decke der weißen Haut klopfte.

Mit einem einzigen Blick überschaute er die Situation, daß hier jede Hilfe zu spät kam, daß der Engel des Todes über diesem Menschendasein bereits seine Fittiche ausgespannt hielt, und ein großes, heiliges Mitleid erfaßte ihn mit dem qualvollen, letzten Ringen der gehetzten Frau, die ihm stets so gut und liebevoll begegnet war. — —

In bleierner Trägheit schlichen die Stunden dahin.

Die Nachtlampe legte ihr rotes Dämmerlicht über die vrebrauchte Atmosphäre des stillen Gemaches.

Die Kranke schlummerte; das Gesicht grenzenlos verfallen, graugelblich, phantastische Schatten zitterten darüber.

Walter zauderte; sollte er noch ein letztes Mal versuchen, das fliehende Leben in dem siechen Körper zurückzuhalten?

Mit einer unschlüssigen Bewegung richtete er sich auf und trat auf den Balkon des Schlafzimmer hinaus.

Es war inzwischen vollständig Nacht geworden. Um halb Zehn sollte das Feuerwerk und dann der Tanz im Saale beginnen.

Walter lehnte sich weit über das Geländer des Balkons und schaute in die bange Schwüle des träumenden Parkes hinaus.

Da rührte eine leichte Hand an seiner Schulter; die Schwester war mit unhörbaren Schritten zu ihm herausgetreten.

„Die Frau Baronin ist soeben erwacht und wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen."

Im nächsten Moment stand er an dem Lager der Kranken, die jetzt mit offenen Augen in ihren Kissen lehnte und ihn mit einem matten Lächeln begrüßte.

„Lieber Herr Doktor!" sagte sie leise. „Ich fühle, wie es mit mir zu Ende geht. Schicken Sie mir noch einmal mein Kind."

Ein Hustenanfall erschütterte ihre Brust, daß der schwere, gewaltsame Schlag des Herzens auf Sekunden aussetzte.

Die Nachtlampe flackerte; eine Tür im Erdgeschoß knarrte, dann wieder Totenstille; nur das leise Singen der Geigen aus dem Speisesaal hing wie ein einziger sehnsüchtiger Ton über dem stillen Frieden des Krankenzimmers.

Unwillkürlich lauschte Walter auf die weichen, wiegenden Rhythmen.

Dort unten spielte man zum Tanze auf, lockte das reiche, prunkende Leben, indes hier oben ein Mensch den letzten Kampf mit dem Tode kämpfte.

Ein Gefühl der Empörung wallte auf einmal heiß in ihm auf.

Schon wollte er aufspringen und nach dem Speisesaal hinunterlaufen, um diese schauerliche Musikbegleitung einer Todesstunde jäh zum Verstummen zu bringen, da streifte ein Luftzug seine heiße Stirn.

Die Tür des Krankenzimmers öffnete sich.

Eva-Maria trat ein.

Sekundenlang tauchten ihre Blicke tief ineinander.

Eine angstvolle Frage stand in den Augen des Mädchens.

„Wie geht es?" flüsterte sie leise.

Seine Lippen bewegten sich, er suchte nach einer barmherzigen Lüge, doch die unentrinnbaren Augen bannten ihn.

Da wandte er sich plötzlich brüsk um, und aus dieser einen Bewegung wußte Eva-Maria, daß auch die letzte Hoffnung dahin war.

Wie von einem Schlage gefällt, brach sie am Lager der Kranken zusammen.

„Mutter!"

Eine heiße Hand tastete über ihr Gesicht.

„Mein Kind, mein liebes, einziges Kind!"

„Mutter, verlaß mich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Calmot, das Genie des Lebens

Vor dem Schwurgericht in Nantes (Frankreich) spielt sich zurzeit ein Sensationsprozeß gegen 14 Kreolen aus der Kolonie Cayenne ab, die wegen mehrfachen Mordes und Landfriedensbruches angeklagt sind. Fast mehr noch als der Tatbestand dieser Verhandlung interessiert eine Persönlichkeit, die im Hintergrunde des Aufstandes stand, dessen historischen Verlauf die Gerichtsverhandlung zu rekonstruieren versucht. Es ist Jean Calmot. Jean Calmot war der bisherige Kammerabgeordnete von Cayenne. Er hatte aus kriminellen Gründen sein Abgeordnetenmandat verloren, versuchte aber, zur Kammerwahl 1928 einen Nachfolger zu lancieren. Sein Bemühen war vergeblich. Als Calmot kurz nach der Wahl im Krankenhaus von Cayenne starb, wollte man an keinen natürlichen, sondern an einen „politischen" Tod glauben. Es hieß, seine Feinde hätten ihn vergiftet...

Der Eulenspiegel des Journalismus.

Jean Calmot stammte aus Südfrankreich. Eines Tages tauchte er in Marseille auf, fand Anstellung bei einer Zeitung als Gerichtsreporter und machte bald von sich reden. Auf der Suche nach Neuigkeiten kam ihm eine wahre Eulenspiegel-Idee. Er erfand einen grauenhaften Mord, schilderte alle Einzelheiten, bis eines Tages die Polizei Einhalt gebot. Ganz Südfrankreich befand sich in einer beispiellosen Erregung. Hunderttausende von Lesern hatten mit gierigem Interesse die einzelnen Kapitel des Kriminalromans aus dem Leben verfolgt, eine Panik drohte im Lande auszubrechen. Jean Calmot, der alles erfunden hatte, wurde festgenommen und erhielt eine Haftstrafe von acht Tagen wegen groben Unfugs.

Die acht Tage Zelleneinsamkeit genügten Calmot, um einen Sensationsroman zu schreiben. Der Schmöker fand rasenden Absatz. Jean Calmot war der Held des Tages geworden, er kam nach Paris, schrieb weitere Romane und verdiente viel Geld. Doch seinem Ehrgeiz war damit noch nicht Genüge getan. Jean Calmot raffte sein Erspartes zusammen, setzte sich aufs Schiff und fuhr nach Cayenne auf Guayana. Guayana besitzt riesige Wälder. Calmot erwarb einige der größten und exportierte Rosenholz nach Frankreich und verdiente daran einige hunderttausend Franken.

Hundert Millionen verdient und verloren.

Das war im Jahre 1905. Damit schließt die Einleitung des Lebensromans dieses großen Abenteurers ab. Die Hauptkapitel beginnen. Calmot gründet in Cayenne eine Rumfabrik. Innerhalb kurzer Zeit ist sie ein Weltunternehmen geworden. Calmot besitzt seine eigenen Schiffe, seine eigenen Güterwaggons in Frankreich, seine Flugzeuge, seine Kontore in allen Hafenstädten der Welt. In Frankreich erwirbt er ein Schloß, lebt als Grandseigneur und erhält im Kriege das Monopol zum Verkauf seines Rums. Nach dem Friedensschluß wendet er sich dem politischen Leben zu. Als 100 facher Millionär läßt er sich in Cayenne als Kandidat für die Kammer aufstellen u. wird prompt gewählt.

Jetzt beginnt der Niedergang. Man wirft Calmot vor, während der Grippe-Epidemie im Jahre 1918 als Rumfabrikant den französischen Staat um 30 000 Millionen Goldfranken betrogen zu haben. Der Beschuldigte verteidigt sich von der Kammertribüne. Er stellt die Verdächtigung als Racheakt seiner Konkurrenten hin. Die Kammer verweigert die Strafverfolgung. Aber ein paar Tage darauf trifft unerwartet ein rückständiger Steuerzettel ein. Calmot soll 20 Millionen Goldfranken hinterzogene Steuern bezahlen. Er zahlt, doch eine neue Anklage taucht auf: sie betrifft eine Bestechungsaffäre. Calmot wird diesmal verurteilt, verliert innerhalb weniger Monate sein ganzes Vermögen und sein Abgeordnetenmandat.

Rätsel um einen Tod.

Er beginnt von vorn. Arbeitet als Angestellter, fährt wieder hinüber nach Cayenne, aber die Konjunktur ist umgeschlagen. Für den verlorenen Abgeordnetenposten sucht Calmot einen Nachfolger, lanciert dessen Wahl und erlebt einen Mißerfolg. Mehrfach wird ihm um diese Zeit von politischen Gegnern aus Cayenne nach dem Leben getrachtet. Verschiedene Attentate vereitelt die Polizei. Im August 1928 erkrankte Calmot plötzlich, wurde in das Krankenhaus von Cayenne gebracht und starb wenige Tage darauf. Vor seinem Tode äußerte er den Verdacht, vergiftet worden zu sein. Die Behörden ordneten eine Untersuchung an. Ein Arzt bestätigte die Vergiftung, ein anderer schloß auf natürlichen Tod. Das Herz und die Eingeweide des toten Abenteurers werden nach Paris zur gerichtsärztlichen Untersuchung geschickt. Nach wenigen Wochen sind die Spiritusbehälter verschwunden. Spurlos, wie auch die Memoiren Jean Calmots.

So endete das Leben des modernen Piraten. Der französische Schriftsteller Blaise Cendrars hat ihm eine gerade in diesen Tagen erschienene Biographie gewidmet. Der Autor schließt auf eine Ermordung. Ob er Recht hat, weiß niemand.

Wieviel Republiken gibt es?

Als im Jahre 1910 der Feuerschein der Revolution über der iberischen Halbinsel aufleuchtete und König Manuel von Portugal Thron und Land verlassen mußte, konnte man in den Zeitungen eine Statistik lesen, aus der hervorging, wie viele Republiken es damals in der Welt gab. Vor zwei Jahrzehnten noch zählte man in Europa im ganzen fünf Republiken, außer Portugal, das gerade den Wechsel der Staatsform vollzogen hatte, noch Frankreich, die Schweiz, Andorra und San Marino, die älteste Republik, da sie seit den ersten Zeiten der christlichen Aera besteht. In Afrika gab es nur einen einzigen Staat als Republik, Liberia, dessen Bevölkerung sich ausschließlich aus Negern zusammensetzt. Weder Asien, noch Australien kannten die republikanische Staatsform. Alles in allem gab es damals auf der Erde 23 Republiken, das bedeutete, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der 1500 Millionen Menschen unter republikanischem Regime lebte.

Zwei Jahrzehnte sind in der Geschichte keine lange Zeit. Sie haben genügt, das Verhältnis zwischen Republiken und Monarchien grundlegend zu ändern. Die Umwälzung in Spanien gibt daher Veranlassung, noch einmal jene Frage aufzuwerfen, die man schon im Jahre 1910 als aktuell empfand. Da ergibt sich nun, daß die Republiken in Europa heute in der Mehrheit sind. Man zählt ihrer 19, nämlich außer dem Deutschen Reich und Danzig, das staatsrechtlich und bevölkerungsstatistisch nun einmal besonders aufgeführt werden muß, die Länder: Albanien, Andorra, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Lettland, Litauen, Oesterreich, Polen, Portugal, San Marino, die Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, die europäische Türkei und schließlich den europäischen Teil der Sowjetunion. Auf der anderen Seite stehen die Monarchien: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Großbritannien und Nordirland, Island, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Monaka, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden und Ungarn, das staatsrechtlich, wenn zur Zeit auch nicht tatsächlich, als Monarchie zu betrachten ist. Die Zahl der Monarchien beträgt also im ganzen nur fünfzehn. Das Verhältnis 19:15 wird aber erst ins rechte Licht gerückt, wenn man die Bevölkerungszahlen auf beiden Seiten miteinander vergleicht. In den Republiken leben insgesamt 315 999 358, in den Monarchien dagegen nur 155 807 883 Europäer. Dabei ist der Freistaat Irland mit seinen rund 3 Millionen Einwohnern auf die Seite der Monarchien gerechnet, da er dem Verband des Britischen Weltreiches angehört, an dessen Spitze der König von England steht. Eine Kategorie für sich bildet der Vatikanische Staat, der mit seinen 518 Einwohnern in dieser rein quantitativen Betrachtung allerdings außer Betracht bleiben kann. In der hier wiedergegebenen Berechnung sind die neuesten Volkszählungen berücksichtigt.

Wie steht es nun in anderen Erdteilen? Einfach ist diese Frage für Amerika zu lösen. Auf amerikanischem Boden gibt es keine Monarchien, dafür in Nordamerika die große Republik der Vereinigten Staaten, in Mittelamerika die Republiken Costarica, Cuba, Guatemala, Haiti, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama, Salvador, den Dominikanischen Freistaat, in Südamerika Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela. Insgesamt leben auf dem amerikanischen Kontinent 216 Millionen Menschen. Aber wenn auch auf dem Boden der neuen Welt kein monarchistisch regierter Staat besteht, so verfügen doch drei europäische Monarchien über mehr oder minder große Besitzungen mit entsprechender Bevölkerung. Unmittelbar unter der englischen Krone stehen die 2 360 627 Bewohner der Bermuda- und der Falklandinseln, von Britisch-Guayana, Britisch-Honduras, Neufundland und Labrador und Britisch-Westindien. Das britische Dominion Kanada zählt 8 788 483 Einwohner. Unter der Krone Dänemarks leben 14 355 Grönländer, und die Königin der Niederlande zählt auf ihren Besitzungen Curacao und Surinam 183 785 Untertanen.

Australien und Polynesien werden von 8 Millionen Menschen bewohnt. Unabhängige Monarchien gibt es dort nicht, aber monarchisch regierte Bewohner. Zu ihnen zählen die 56 293 Bewohner der japanischen Mandatsgebiete im Pazifik, der Karolinen, Marianen, Marschallinseln, ferner die Eingeborenen auf den britischen Besitzungen, wie Fidschi-Inseln, Freundschafts-Inseln, Norfolk-Inseln, Gilbert-Inseln, auf Britisch-Neuguinea, insgesamt etwa 637 000 Menschen. Der australische Staatenbund mit seinen 5 435 734 Einwohnern, Neuseeland mit seinen 1 358 346 Einwohnern und die verschiedenen früheren deutschen Besitzungen, die sich zur Zeit in britischer Mandatsverwaltung befinden, mit ihren rund 500 000 Menschen, erkennen die Oberhoheit des Königs von England an. Unter republikanischer Regierung dagegen stehen die 147 738 Einwohner der französischen und die 287 950 Einwohner der amerikanischen Besitzungen in Polynesien.

Auch in Asien hat sich das Bild gegenüber dem Jahre 1910, als es dort noch keine einzige Republik gab, gewaltig geändert. Monarchisch regiert werden noch Afghanistan mit seinen 8 Millionen Einwohnern, die unabhängigen Staaten Arabiens (Hedschas, Yemen, Oman, Nedid und Kuwait) mit schätzungsweise 10 Millionen, Japan mit 84 512 479 Menschen, Persien mit 9 Millionen, Siam mit 11 506 207 Menschen, Nepal mit 5,6 Millionen und Bhutan mit 300 000 Einwohnern. Auf der Seite der Monarchien erscheinen ferner Indien (318 942 480 Bewohner), die verschiedenen britischen Besitzungen Ceylon, Cypern, Hongkonk, die malaiischen Schutzstaaten, Nordborneo, Weihaiwei, die Straits Settlements sowie die englischen Mandatsgebiete Palästina, Transjordanien und Irak. Das sind insgesamt 13 122 955 Menschen. Untertanen des Königs von Italien sind 119 800 Asiaten, der Königin der Niederlande ungefähr 50 Millionen Asiaten. Unter republikanischem Regime leben 433 Millionen Chinesen, 32 580 054 Bürger der Sowjetunion, 12 615 969 Türken, 23 018 854 Bewohner der französischen Besitzungen und Mandatsgebiete, 1 040 671 Bewohner der portugiesischen Besitzungen und 10 314 310 Filipinos. Das Verhältnis steht also auch in Asien zugunsten der Republik.

Auf afrikanischem Boden gibt es zwei Monarchien: Aegypten mit 14 177 864 und Abessinien mit 10 Millionen Einwohnern. Die Republik Liberia wird von 2 Millionen Menschen bewohnt. Die übrigen 111 822 136 Bewohner des Erdteils leben unter Fremdherrschaft. 44 395 133 Afrikaner leben in den Besitzungen der französischen, portugiesischen und spanischen Republiken, die übrigen 67 427 003 unter der Herrschaft der Kronen von Großbritannien, Italien und Belgien.

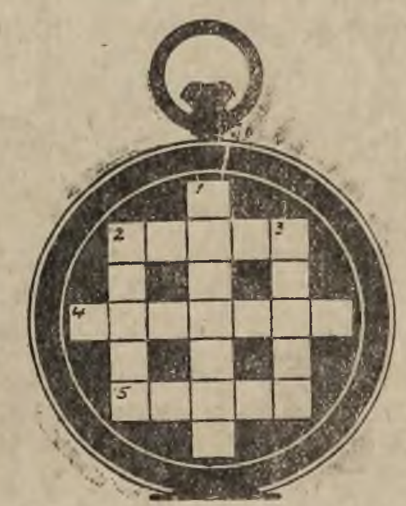
Auch Tiere sind neugierig

Viele menschliche Eigenschaften finden sich bei Tieren wieder, so auch bei ganz jungen das Verlangen, die Umgebung neugierig zu durchforschen und sie kennenzulernen. Aber auch bei erwachsenen Tieren der Wildnis findet man oft eine gewisse Neugier dem Menschen gegenüber, wovon G. B. Gooch in einer amerikanischen Zeitschrift einige Fälle zu berichten weiß. Man kann Bienen beobachten, die nicht nur den Menschen dauernd umfliegen, sondern wenn man sie gewähren läßt, über den Körper des Menschen kriechen und ihn genau erforschen. Auch Fiedermäuse fliegen eng um den Menschen. Auf dem Land wird man oft von Vögeln begleitet, die in ihrem Jagdrevier von Hecke zu Hecke folgen. Einst ging Gooch unter den Kalkfelsen am Meer und wurde dabei 300 Meter weit von einem Rotkehlchen in diese für das Tier ganz ungewohnte Umgebung verfolgt, wobei es sich in der Gehgeschwindigkeit ganz nach ihm richtete und endlich mit ihm zum Fischerdorf zurückkehrte. Dann wieder sah er am Rand des Flusses, wie eine Waldwühlmaus, gedeckt durch das dichte Moos, bis auf 15 Zentimeter an ihn herankam, ihn dabei starr beobachtete und nach der gleichen Richtung schnupperte. Er verhielt sich unbeweglich, so daß das Tier ihn wohl für ungefährlich hielt und dann sorglos und ohne Deckung davonlief.

Man kann auch absichtlich die Neugier der Tiere hervorrufen, wie dies eine Frau tat, die das Rufen des Buchfinken eifrig erwiderte und so erzielte, daß der Vogel ihr 550 Meter weit längs einer Hecke folgte. Als sie halt machte, beobachtete er sie angestrengt von den Zweigen eines Baumes aus. In einem anderen Falle ahmte jemand den Ruf des Kuckucks im Walde nach, der darauf neugierig näher kam, sich im nächsten Baum niederließ und so lange seinen Ruf ertönen ließ, bis er gegenüber seinem Wettbewerber das letzte Wort behielt. Es gelang auch durch Winken mit einem Taschentuch, eine Wasserratte zum Näherkommen zu veranlassen, die dann aus der Nähe den ihr unerklärlichen Vorgang anstarrte. Kaninchen pflegen sich beim Anblick von bedrohlichen Erscheinungen durch zwei kurze Schläge mit den Hinterläufen aufmerksam zu machen. Als Gooch, in der Abenddämmerung im Walde sitzend, mehrere Kaninchen auf sich zukommen sah, ahmte er mit der flachen Hand die Schläge auf den Boden nach, so daß viele Tiere dann furchtlos bis auf drei Meter nahe kamen. Dann gaben sie drei Schläge auf den Boden und hüpften noch näher, obwohl ihnen doch die menschliche Gestalt bekannt sein mußte. Erst als er sich erhob, zerstreuten sich die großen Massen neugieriger Kaninchen.



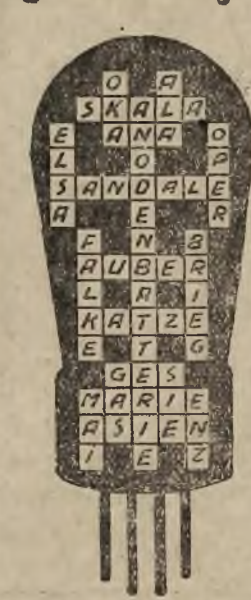
Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Beleuchtungsmittel, 4. Singvogel, 5. Vermittler.

Senkrecht: 1. deutsche Stadt, 2. japanische Halbinsel, 3. deutscher Reichspräsident.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Sprechstunde beim Kurpfuscher

Wer während der Nachmittagsstunden die Straßen der Großstadt durchstreift, kann ab und zu einige Männer sehen, die mit betonter Heimlichkeit den Passanten kleine Zettel in die Hand drücken. Um was mag es sich handeln, fragt man sich? Welche geheimnisvollen Dinge mögen auf diesen buntfarbigen Zetteln so verstohlen angepriesen werden? Neugierig geworden, läßt man sich ein Papier in die Hand drücken, und erstaunt liest man, daß man in einem näher bezeichneten Institut von allen Uebeln der Welt in beispiellos kurzer Zeit und für beispiellos wenig Geld befreit werden kann. Zwar ist man gewohnt, derartige Anerbietungen skeptisch zu betrachten, aber trotzdem entschließt man sich doch einmal das Gesundheitsinstitut aufzusuchen.

Viele Aerzte wären erfreut, wenn in ihrer Sprechstunde nur die Hälfte der Patienten säße, die im Vorzimmer des Kurpfuschers warten. Leute, die an den verschiedensten Krankheiten leiden, sind in der Hoffnung auf baldige Heilung hingekommen. Da sieht man Zuckerkranke, neben Patienten, die an veralteten Beinleiden laborieren, Lungenkranke und merkwürdigerweise hauptsächlich Krebskranke. Es ist erschütternd, daß hauptsächlich Patienten, die an dieser furchtbaren Krankheit leiden, ihre Zuflucht bei einem Kurpfuscher suchen. Daneben stellen das größte Kontingent der Ratsuchenden die Magenkranken. Patienten, aus deren Schilderungen schon der Laie sieht, daß es sich nur um Magengeschwüre handeln kann, berichten Wunderdinge davon, wie der Kurpfuscher ihre Gallensteine beseitigt hätte. Es liegt eine Art Psychose über diesem Menschen.

Endlich ist die lange Wartezeit vorüber, und man darf in das Allerheiligste, in das Behandlungszimmer, eintreten. Zwei Herren, ein jovialer, älterer und ein mehr weltmännisch sich bewegender jüngerer Mann begrüßen den Ratsuchenden. „Unsere Spezialität ist die Augendiagnose", erklärt der Aeltere. „Setzen Sie sich auf diesen Stuhl, erzählen Sie Ihre Beschwerden, lassen Sie sich in die Augen leuchten und ich werde Ihnen in kurzer Zeit eine unfehlbare Diagnose stellen." Während man irgend welche schnell erfundene Krankheitssymptome, die man während einer Blinddarmreizung empfunden hat, schildert, sieht sich der joviale Mann die Augen des Besuchers an. Längere Zeit schweigt er, dann blättert er in einem dicken Folianten, der angeblich die tiefen Weisheiten vergangener Jahrhunderte enthalten soll, und endlich erklärt der moderne Doktor Eisenbart: „Nach den Beschwerden, die Sie mir geschildert und nach dem Befund, den ich durch die Augendiagnose festgestellt habe, leiden Sie nicht nur am Herzen, Sie sind leider auch mit den Nieren gar nicht in Ordnung. Ich würde Ihnen vorschlagen, eine Kur bei mir zu gebrauchen, die etwa zwanzig Sitzungen umfaßt." Auf die schüchterne Frage, wieviel eine solche Behandlung kosten könne, erwidert der Kurpfuscher, daß sich der Preis zwischen 200 Mark und 300 Mark bewegen dürfte. Als vorsichtiger Geschäftsmann bietet er aber auch zugleich eine billigere Kur mit einem Universaltee an, der schon für etwa 10 Mark zu haben sei. Mit der festen Versicherung, bald wiederzukommen, empfiehlt man sich, nicht ohne von dem Pseudoarzt auf die üblichen Folgen einer Verzögerung aufmerksam gemacht worden zu sein.

Wenn man auch zugeben muß, daß ein geringer Prozentsatz der in Deutschland tätigen Kurpfuscher selbst an ihre Heilmethoden glauben mag, kommt man doch zu der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl dieser „Heilkundigen" geschäftstüchtige, gewissenlose Männer sind, die nicht nur möglichst viel Geld mit ihrer angeblichen Kunst zu verdienen suchen, sondern die auch wider besseres Wissen ihre Patienten an Leib und Leben schädigen. Vor einiger Zeit erst wurden einige besonders krasse Fälle bekannt. Eine fünfundsechzigjährige Frau, die an Magenkrebs litt, suchte einen Kurpfuscher auf, der sie mit einem Universalmittel, nämlich mit Schafgarbentee, behandelte. Der Zustand der Frau verschlechterte sich zusehends, aber trotzdem sie schließlich nicht mehr essen konnte, glaubte sie fest an ihren Peiniger. Als die Frau schließlich starb, fand man bei der Leichenöffnung ein Krebsgeschwür am Magen, das durch rechtzeitige Operation hätte beseitigt werden können. Als man den seltsamen Heilkundigen näher unter die Lupe nahm, entdeckte man, daß dieser Mann bereits wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung vorbestraft war. Wieviel der Kurpfuscher verdiente, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß er seinen Tee mit etwa 800 Prozent Verdienst verkaufte. Eine andere Frau, die an Brustkrebs litt, wurde von dem Kurpfuscher davon abgehalten, eine Operation an sich vornehmen zu lassen. Da man dem „Heilkundigen" nachweisen konnte, daß er wider besseres Wissen gehandelt hatte, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Unangebrachtes Vertrauen brachten Eltern einem gewissen Kurpfuscher entgegen, dem sie ihr krankes Kind zuführten. Das Kind litt an einer bösartigen Augenkrankheit, die durch eine Operation hätte geheilt werden können. Der Kurpfuscher verordnete ihm jedoch längere Zeit harmlose Mittelchen, die er sich sehr hoch bezahlen ließ. Schließlich bekamen die Eltern doch Angst, sie brachten ihr Kind in eine Augenklinik, wo es sofort operiert wurde. Aber es war schon zu spät, das Kind starb, und bei der Sektion stellte sich heraus, daß infolge der Verzögerung, die der Kurpfuscher verschuldet hatte, eine Gehirnvereiterung eingetreten war.

Das sind nur einige besonders markante Fälle, die die Oeffentlichkeit erfährt. Wieviel Tragödien mögen sich aber im Stillen abspielen, von denen die Umwelt nichts ahnt. Das Kurpfuschertum in Deutschland ist eine böse Landplage. Zwar strebt man schon seit längerer Zeit eine Verschärfung der bestehenden Vorschriften an, aber noch immer sind keine entscheidenden Schritte in dieser Angelegenheit getan worden, noch immer dürfen gewissenlose Menschen verzweifelten Kranken hohe Summen für wertlose Medikamente abnehmen.

A. B.

Die angebohrte Hölle

Die als Desinfektionsmittel und zur Herstellung von Borax in der Tonwaren- und Hüttenindustrie, sowie in den chemischen Gewerben vielfach verwendete Borsäure kommt hauptsächlich in Dämpfen vor, die dem Boden entströmen. Diese Dämpfe, Soffioni genannt, finden sich in Kalifornien und in Toscana. Sie brechen von selbst aus dem Boden hervor oder man bahnt ihnen künstlich einen Weg durch Bohrungen. Wie man aber beim Fragen mehr Antwort bekommen kann als einem lieb ist, so kann auch beim Bohren mehr zutage kommen als man bändigen und verwerten kann. In Larderello in der Provinz Livorno hat man in zweimonatiger Arbeit die Sonde durch hartes Serpentingestein bis zu 360 Meter Tiefe getrieben und hat damit einem Soffione den Weg gebahnt, bei dem einem buchstäblich Hören und Sehen vergeht, vor allem aber das Hören.

Hubert Franz Höfer, der Apotheker des Großherzogs von Toscana, entdeckte im Jahre 1777 in den Soffionen die schon 1702 von Homberg aus Borax abgeschiedene Borsäure, die ihr erster Entdecker „Sedativsalz" genannt hatte. Es wurde im Jahre 1815 die erste Fabrik zur Gewinnung von Borsäure angelegt, aber rentabel wurde der Betrieb erst, seit Larderel im Jahre 1828 auf den Gedanken kam, die Wärme der Soffionen zum Abdampfen und Trocknen zu verwenden. Zehn Jahre später lehrten Gazzeri und Montori, daß man sich nicht mit den von selbst hervorbrechenden Dämpfen begnügen, sondern systematische Bohrungen vornehmen solle. Seit 1913 gewinnt man aus den Soffionen auch elektrische Kraft, zunächst ergab der von dem Senator Ginori Conti gemachte Versuch 250 Kilowatt, heute werden insgesamt 7000 Kilowatt gewonnen. Mit dem jetzt angebohrten Höllenschlund hofft man, diese Produktion mit einem Schlage zu verdoppeln.

Zwischen Volterri und Massamarittima in Toscana zieht sich ein etwa 20 Kilometer langer Landstrich hin, in dem an vielen Punkten aus Spalten und Klüften des Bodens heiße Dämpfe aufsteigen oder heiße Schlammassen emporgeschleudert werden. Diese Soffioni verändern ihren Ort und verwüsten so die Vegetation. Sie bestehen aus Wasserdampf, viel Kohlensäure und Stickstoff, geringen Mengen Sauerstoff und Schwefelwasserstoff, und geben bei Vernichtung eine Flüssigkeit, die 0,1 Proz. Borsäure, daneben Schwefelverbindungen, Ammoniak und Kohlensäure enthält. In Larderello ist nun am 2. April eine Sonde auf eine in undurchdringbare Steinlager eingeschlossene Dampfansammlung gestoßen, die mit wahrhaft höllischer Gewalt den ihr gebotenen Weg nach oben gesucht hat. Das Brüllen und Tosen wurde im Umkreis von 50 Kilometer deutlich vernommen. Der außerordentlich schwere, über 20 Meter hohe Bohrturm hat dem Ausbruch standgehalten, aber über ihn ist die Dampfsäule über 250 Meter hochgestiegen. Während sonst der Paroxismus beim Anbohren eines neuen „Lagers" nur wenige Stunden zu dauern pflegt, brüllt und spuckt es diesmal mit unverminderter Kraft seit zwei Tagen aus dem Bohrloch. Der Dampf hat einen Druck von 8 Atmosphären, eine Temperatur von 165 Grad Celsius und die austretende Menge beträgt 200 000 Kilogramm pro Stunde. Noch nie hat eine Erdbohrung im Gebiete der Soffioni ein ähnliches Resultat ergeben. Die Bevölkerung befindet sich in einer schrecklichen Lage. Der Lärm — ein wahrer Höllenlärm — machte jede Verständigung durch Laute unmöglich. Die Schulen und Aemter mußten geschlossen werden... In den Läden reicht der Verkäufer dem Kunden Papier und Bleistift, auf dem Werke verständigen sich Arbeiter und Ingenieure nur schriftlich. Obwohl mit dichtverbundenen Ohren gearbeitet wird, müssen die Arbeiter sehr oft abgelöst werden, weil das Getöse wahnsinnig macht. Ein Journalist sagt, daß der Lärm nur mit dem Trommelfeuer der Artillerie in Gebirgstälern zu vergleichen ist, wo die Felswände den Ton hundertfach zurückwerfen. Man vernimmt die Klänge der Glocken nicht, selbst wenn man unter dem Kirchturm steht. Schließlich interessiert einen nur noch die einzige Frage: wann komme ich heraus aus diesem entsetzlichen donnernden Tosen. Hört dies Hervorquellen aus den Eingeweiden der Erde nicht bald auf, so wird man die Ortschaften Larderello und Pomarance räumen müssen, da es den Menschen fast unmöglich ist, zu schlafen.

Und wie wird sich unsere alte Erde dazu verhalten, wenn man aus ihrem Innern auf längere Zeit 2½ Millionen Kilogramm Dampf am Tage entweichen läßt?



Das Elternrecht gesichert!

Der Verlauf des Streitfalls der Maurer-Kinder — Die Elternentscheidungen über den Schulbesuch ihrer Kinder — Die Entscheidung des Internation. Gerichtshofs im Haag — Die deutsche Auffassung bestätigt

In seiner Sitzung vom 12. März 1927 hatte der Völkerbundsrat auf Grund der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Zurückweisung von Kindern zur Minderheitsschule die **Einführung einer Sprachprüfung beschlossen**, in der festgestellt werden sollte, ob ein Kind die Umgangssprache der Minderheitsschule derart spricht, daß es mit Nutzen die Minderheitsschule besucht.

Der Rat hat gleichzeitig festgestellt,

daß diese Sprachprüfung als eine Ausnahmsmaßnahme zu betrachten ist,

die bestimmt war, einer in der Genfer Konvention **nicht** vorgesehenen Situation zu begegnen, und daß sie

in nichts als eine Aenderung der Bestimmungen der Genfer Konvention ausgelegt werden dürfe.

Der damalige Präsident des Völkerbundsrats, der verstorbene deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat unterstrichen, daß der Ratsbeschluß **die aufgeworfene Rechtsfrage offen lasse, und daß die deutsche Regierung nur deshalb dem Ratsbeschluß zustimme, um einer unmöglich gewordenen Situation ein Ende zu machen.**

Auf Grund dieses Ratsbeschlusses wurden dann etwa 1000 Kinder von dem Schweizer Schulsachverständigen, Schulinspektor Maurer der Sprachprüfung unterzogen. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wurden mehrere 100 Kinder von der Zulassung zur Minderheitsschule zurückgewiesen.

*

Als auch im Schuljahr 1928/29 die Sprachprüfungen wiederholt **wurden, hat die deutsche** Regierung den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag angerufen.

Unter dem 26. April 1928 hat der Haag entschieden:

Der Oberschlesier, der nach seiner persönlichen Ansicht zur deutschen Minderheit gehört, ist für seine Ansicht nur sich und seinem Gewissen verantwortlich.

Die Erklärung eines Oberschlesiers, daß er sich zur deutschen Minderheit bekennt, oder daß die Sprache seines Kindes die deutsche Sprache ist, muß unter allen Umständen geachtet werden.

Keine Behörde und kein Beamter darf diese Erklärung anzweifeln.

*

Auf Grund dieses Urteils des Haag haben viele Erziehungsberechtigte, deren Kinder die Maurerprüfung nicht bestanden hatten, diese Kinder erneut für das Schuljahr 1929/30 zur Minderheitsschule angemeldet. Die schlesische Wojewodschaft hat diese Anmeldungen mit der Begründung für ungültig erklärt, daß das Nichtbestehen der Maurerprüfung die Kinder ein für allemal vom Besuch der Minderheitsschule ausschließt.

Der Deutsche Volksbund hat diese Rechtsauffassung angefochten, weil sie weder in dem Beschlusse des Völkerbundsrats vom 12. März 1927, noch in dem Urteil des Haag vom 26. April 1928 eine Grundlage hätte.

Der Präsident der Gemischten Kommission hat die Rechtsauffassung des Deutschen Volksbundes anerkannt und hat unter dem 10. Februar 1930 folgende Stellungnahme erlassen:

Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Schüler, für welche anläßlich der Schuleinschreibungen im Mai 1929 die deutsche Sprache als Sprache angegeben wurde, die aber seinerzeit die vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachenprüfungen nicht bestanden haben, nunmehr zu den Minderheitsschulen zuzulassen.

Da der Herr schlesische Wojewode diese Stellungnahme ablehnte, rief der Deutsche Volksbund am 5. Juni 1930 den Völkerbundsrat an.

Nachdem der Völkerbundsrat in seiner Sitzung vom 27. September 1930 sich bereits einmal mit der Frage befaßt hatte, faßte er unter dem 24. Januar 1931 folgenden Beschluß:

Der Völkerbundsrat hat die Ehre, den Ständigen Internationalen Gerichtshof um die Erstattung eines Gutachtens gemäß Artikel 14 des Völkerbundspaktes über folgende Frage zu bitten:

Kann den Kindern, welche infolge der in dem Ratsbeschluß vom 12. März 1927 vorgesehenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitsschulen ausgeschlossen worden sind, jetzt und auf Grund dieser Tatsache der Zutrit zu diesen Schulen verweigert werden?

Ende April 1931 haben vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die mündlichen Verhandlungen stattgefunden, in denen Polen und Deutschland ihre Auffassungen vertreten haben.

*

Der Haag hat nunmehr unter dem 15. Mai 1931 sein Urteil gefällt und zwar im Sinne der deutschen Auffassung.

Es ist nun endlich klares Recht geschaffen. Durch das Urteil des Haag wird festgestellt:

Die Kinder, die seinerzeit die Maurerprüfung nicht bestanden haben, müssen zum Besuch der deutschen Minderheitsschulen zugelassen werden, wenn die Erziehungsberechtigten schriftlich oder mündlich vor der Schuleinschreibungskommission die Erklärung abgeben, daß sie sich zur Minderheit bekennen, und daß die Sprache ihrer Kinder die deutsche Sprache ist.

In der Zeit vom 18. bis 23. Mai 1931 finden die An- und Ummeldungen für die deutschen Minderheitsschulen statt. Alle Erziehungsberechtigten, deren Kinder seinerzeit die Maurerprüfung nicht bestanden haben, haben nunmehr die Möglichkeit, ihre Kinder der deutschen Schule zuzuführen, wenn sie diese Erklärungen abgeben.

Antragstellung für die höheren Minderheitsschulen in Katowice

Am staatlichen Gymnasium, an der städtischen Oberrealschule und am städtischen Mädchengymnasium in Katowice sind durch Aushang die Termine für die Antragstellung um Aufnahme in die höheren Minderheitsschulen bekanntgegeben. Die Antragstellungen erfolgen an diesen 3 Anstalten vom 13. bis 16. Mai einschließlich

mit Ausnahme des Feiertags am 14. Mai

täglich im Amtszimmer der Direktoren dieser Schulen. Die Sprechstunden der Direktoren der Oberrealschule und des Lyzeums sind von 11 bis 12 Uhr vormittags, die des Direktors des Gymnasiums von ½11 bis ½12 Uhr vormittags.

Antragsformulare können beim Deutschen Schulverein Katowice, ul. Mlynska (Mühlstraße) 23, 3. Stock, Zimmer 1, abgeholt werden, wo auch genaue Auskunft erteilt wird.

Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Impfschein, Geburtsschein und letztes Schulzeugnis.

Die Antragstellungen für die Knaben- und Mädchen-Minderheits-Mittelschule in Katowice erfolgen bei den Anmeldekommissionen der Volksschulen.

5prozentiger Abbau der Beamtengehälter

Am 13. d. Mts. hat der Schlichtungsausschuß in Lohnstreitfragen einen Schiedsspruch gefällt, der für die Angestellten von Bedeutung ist. Der Schlichtungsausschuß billigte einen fünfprozentigen Abbau der Gehälter. Der auf solche Art veränderte Gehältertarif tritt am 1. Mai in Kraft und bleibt bis zum 31. Januar 1932 bestehen.

Amnestie in Sicht?

In politischen Kreisen hält man hartnäckig an dem Gerücht fest, daß die Regierung in der kommenden Sejmsession mit einem Gesetzentwurf über die Amnestie hervortreten werde, von der politische Vergehen, sowie einige andere Kategorien krimineller Vergehen erfaßt werden sollen. Von der Wohltat der Amnestie sollen Verbrechen wegen Hochverrats ausgeschlossen werden.

Vizewojewode Dr. Zurawski demissioniert

Nach polnischen Pressemeldungen hat der schlesische Vizewojewode, Dr. Zurawski, seine Demission eingereicht. Vizewojewode Dr. Zurawski kam vom Urlaub zurück und erhielt vom Wojewoden Dr. Grazynski ein Schreiben, daß sein Urlaub, der als „Gesundheitsurlaub" bezeichnet wurde, um weitere 5 Wochen verlängert wird, d. h. für die Zeit der Abwesenheit des Wojewoden, der in einer besonderen Mission nach der Schweiz und Frankreich reist. Während dieser Zeit wird ihn der Leiter der Präsidialabteilung, Dr. Saloni vertreten. Daraufhin reichte der Vizewojewode sein Abschiedsgesuch ein. Dr. Zurawski hat diese Stelle seit der Uebernahme bekleidet und nahm an der Schaffung der schlesischen Landesverwaltung einen regen Anteil. Er gehörte keiner politischen Richtung an und hielt sich vom politischen Leben fern.

Der beleidigte Starost

Geldstrafen für Redakteure.

Vor dem Pressrichter in Kattowitz gelangten am Freitag eine Reihe von Presseprozessen zum Austrag, in denen es sich um Beleidigung des Starosten von Tarnowitz, Dr. Bochenski, handelte. Angeklagt waren fast durchweg deutsche Redakteure.

Unter der Bezeichnung „Unfug in Tarnowitz und Lublinitz" veröffentlichte der „Oberschl. Kurier" s. Zt. einen Artikel, in welchem zum Ausdruck gebracht wurde, daß zusammenhängend mit der deutschfeindlichen Woche Hetzreden gegen Minderheitsangehörige abgehalten worden seien. Starost Dr. Bochenski, so hieß es weiter, habe an einer solchen Versammlung teilgenommen. Es wurde an ihn die Frage gestellt, ob er sich gegen ein derartiges Vorgehen gegen die deutsche Minderheit ausspreche, oder aber derartige Dinge toleriere. Redakteur Kroczek ließ verschiedene Zeugen vernehmen, welche jedoch nicht in der Lage waren, zugunsten des Redakteurs auszusagen. Der Beklagte wurde zu einer Geldstrafe von 500 Zloty verurteilt.

Verhandelt wurde alsdann gegen Redakteur Mai vom „Tarnowitzer Kreis- u. Stadtblatt". In einem bestimmten Artikel hieß es, daß Starost Dr. Bochenski Maßnahmen bezw. Anordnungen gegen die deutsche Minderheit getroffen habe. Er hätte beispielsweise die dortigen Restaurateure aufgefordert, deutsche Versammlungen in den Lokalen nicht zuzulassen. Soweit den Zeugenaussagen zu entnehmen war, wandten sich die Maßnahmen des Starosten gegen bestimmte Leute, die provozierende Lieder sangen, so u. a. das Deutschlandlied und ferner auch offensichtlich ihre Wünsche in bezug auf eine Grenzänderung zum Ausdruck brachten. Lediglich solchen Elementen sollte kurzerhand die Tür gewiesen werden. Nach Vernehmung der Zeugen vertrat das Gericht die Ansicht, daß der Wahrheitsbeweis für die, in dem beanstandeten Artikel gemachten Behauptungen nicht erbracht worden ist. Redakteur Mai wurde zu einer Geldstrafe von 500 Zloty verurteilt.

Eine ähnliche Verhandlung wegen Beleidigung desselben Starosten, war gegen den „Volkswille" angesetzt. Das Verfahren wurde jedoch aus formellen Gründen eingestellt, weil der Strafantrag nicht gemäß den strafrechtlichen Bestimmungen eingereicht wurde. — Aus denselben Gründen erfolgte Einstellung des Verfahrens in einer ähnlichen Prozeßsache gegen den verantwortlichen Redakteur der „Polonia".

Zwei Prozesse gelangten dann noch gegen Redakteur Dr. Hoffmann von der „Kattowitzer Zeitung" zum Austrag. Auch hier lag Beleidigung des Landrats Dr. Bochenski vor. Das Urteil lautete in einem Falle auf eine Geldstrafe von 500 Zloty, in dem anderen Falle auf 600 Zloty.

Abfahrt von Bielsko nach

gültig vom 15. Mai 1931/32

Dziedzice

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
2	21	Katowic	
5	26	Zebrzydowic	
5	57	Katowic	
6	36	Dziedzic	
7	12	Kraków Lwów	1
8	45	Trzebinia Kraków	
9	35	Warszawa	2
11	46	Katowic	
12	22	Zebrzydowic	
14	13	Zebrzydowic	
16	07	Katowic	
17	03	Dziedzic	
18	23	Katowic	
19	08	Katowic	3
19	34	Katowic	
20	40	Katowic	6
21	05	Kraków Lwów	1
22	52	Warszawa*)	2
23	10	Dziedzic	

Żywiec

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
6	22	Zwardon	6
7	48	Zwardon	
8	43	Żywiec	7
10	16	Żywiec	2
12	26	Żywiec	7
13	13	Wilkowice B.	8
13	25	Zwardon	
13	36	Łodygowic	7
13	48	Rayczy	7
14	04	Żywiec	
16	12	Żywiec	4
16	24	Wilkowice B.	9
16	36	Żywiec	9
17	05	Żywiec	10
17	46	Zwardon	5
18	10	Żywiec	
19	00	Żywiec	
20	52	Żywiec	1
23	00	Żywiec	

Cieszyn

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
5	31	C. Tesina	
8	00	C. Tesina	
10	20	C. Tesina	
13	40	Goleszów Wisła	13 14
13	57	C. Tesina	
14	22	Skoczów	10
16	00	C. Tesina	
17	00	Cieszyn	10
18	37	C. Tesina	
21	00	C. Tesina	1
23	09	Cieszyn	

Kalwarja

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
5	37	Kalwarja	
8	06	Kalwarja	
10	10	Kalwarja	
13	30	Kozy	7
13	52	Kęty	7 15
14	09	Wadowice	
15	24	Kalwarja	
16	40	Kęty	9
17	07	Kalwarja	
18	30	Andrychów	
20	45	Wadowice	
23	01	Wadowice	

Ankunft in Bielsko von

gültig vom 15. Mai 1931/32

Dziedzice

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
0	20	Dziedzic	
1	00	Katowic	
3	22	Dziedzic	
5	55	Zebrzydowic	
6	20	Katowic	6
7	06	Zebrzydowic*)	
7	40	Dziedzic	
8	36	Katowic	
10	03	Warszawa	2
12	50	Lwów Kraków	1
13	35	Katowic	
15	12	Katowic	
16	05	Katowic	4
16	56	Katowic	
17	29	Katowic	5
18	21	Katowic	
19	06	Zebrzydowic	
20	24	Lwów Kraków	1
21	57	Warszawa	2
22	59	Dziedzic	

Żywiec

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
4	50	Żywiec	11
5	45	Żywiec	
6	10	Wilkowice B.	11
6	27	Żywiec	10
6	37	Łodygowic	10
6	50	Żywiec	10
7	02	Żywiec	1
8	33	Żywiec	2
11	26	Żywiec	7
13	11	Zwardon	
15	55	Żywiec	
18	52	Żywiec	10 12
20	35	Zwardon	6
20	50	Zwardon	1
22	32	Żywiec	2

Cieszyn

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
4	55	Cieszyn	
6	12	Skoczów	
6	57	C. Tesina	1
7	27	Cieszyn	10
9	22	C. Tesina	
12	10	C. Tesina	
13	23	Skoczów	10
15	47	C. Tesina	
16	34	Goleszów	13
17	43	C. Tesina	
19	51	Wisła	14
20	30	C, Tesina	
22	45	C. Tesina	

Kalwarja

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
5	22	Kęty	
6	17	Wadowice	10
6	33	Kozy	10
7	00	Wadowice	
9	30	Kalwarja	
13	46	Kalwarja	
15	36	Kalwarja	
18	43	Kęty	09
19	23	Kalwarja	
21	30	Andrychów	

Bemerkungen:

1. Unmittelbare Kommunikation Lwów—(Cieszyn-Żywiec)—Lwów
2. Unmittelbare Kommunikation Warszawa—(Bielsko-Żywiec)—Warszawa.
3. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931.
4. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931, ferner auch am 16./5. 1932.
5. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 16./5.—26./9. 1931 und vom 14./5.—21./5. 1932.
6. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—11./10. und vom 13./12 1931—28./3. 1932, ferner auch am 15. u. 16./5. 1932.
7. Verkehrt nur Sonnabends.
8. Verkehrt nur Sonnabends sowie bis 30./9. an Sonn- und Feiertagen.
9. Verkehrt nur an Werktagen mit Ausnahme von Sonnabend.
10. Verkehrt nur an Werktagen.
11. Verkehrt nur Montags.
12. Verkehrt zwischen Bielsko und Dziedzice am Sonnabend und am Tage vor einem Feiertege, ferner zwischen Żywiec und Dziedzice auch an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931.
13. Verkehrt nur Sonnabends und am Tage vor einem Feiertag.
14. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen bis 13./9. 1931.
15. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 15./5.—15./9. 1931.

*) Züge 1714 und 2115 führen unmittelbare Wagen I., II. und III. Klasse Bielsko—Łodz Kal.—Bielsko.

Die Frau in Haus und Leben

Hell, graziös, weiblich!

Von Inge Stieber.

Wie ist sie doch immer wieder schön, diese erste Geheimnistuerei, mit der sich die Verkündigung der neuen Frühjahrsmode aus den Modezauberstätten herausstiehlt. Man hört, daß geblümte, und zwar klein geblümte Wollstoffe für Kleider und Kostüme als Neuestes geplant sind, und daß es große Hü‹t›e geben soll — keine Angst — neben kleinen natürlich — de‹r›en Innenkrempe mit dem Stoffe des Kostüms oder Kleides gefüttert wird. Außerdem Karos, Schotten aller Art. Man hört, daß die helleren Tage, die uns jetzt hoffentlich nicht nur von der gütigen Natur, sondern — bliebe es nicht frommer Wunsch allein — auch sonst geschenkt werden, die Freude an lichten Farben und Abkehr von dem Schwarz bringen sollen. Alle Farben in ihren weichsten, schmeichelndsten Tönen sollen die Herrschaft antreten. Eine Kunde, die sicherlich erfreuen dürfte, denn, wenn auch Schwarz immer schön, vornehm und elegant ist, die Figur vorteilhaft schlank erscheinen läßt, in der Sonnenhelligkeit blauer Frühlings- oder gar Sommertage wirkt es doch wie dunkle Flecken. Und wir sollen eben vergessen, daß es solche gibt, wenn die ersten Frühlingslüfte hinauslocken ins Freie.

Was man nun tragen wird? Welche Fassons? Kostüme — Jacken — Mäntel — und welche Kleider? Sicher ist, daß die neue Moderichtung als Motto: Grazie, Weiblichkeit, Anmut noch deutlicher auf ihre Fahne geschrieben hat, als sie es schon bisher getan. Daß sie allem herben, gewaltsam Burschikosen unbedingt aus dem Wege geht. Also bleibt das Duftige, Spielerische, Kompliziertere, das sich nicht mit ein wenig Stoff und einem Krägelchen, einem aufgestülpten Hütchen und „sonst nichts" zufrieden gibt.

Selbstverständlich bleibt aber nur „vollschlank" erlaubt, und erst der Rock darf sich füllig zeigen, während der Oberkörper bis über die Hüften immer die gleiche biegsame schlanke Linie beibehalten muß — allerdings nicht in starrer, harter Betonung, sondern leicht umschmeichelt von weichen Besätzen, Schleifen, Reversen, Spitzenfischüs usw. Sie ist entzückend, diese graziöse Vorspiegelung oft nicht ganz wahrer Tatsachen, denn diese Kleinigkeiten kaschieren so nett das, was nicht bemerkt werden soll. Das Zuviel und das Zuwenig kann so hübsch verschwinden unter den neckischen, modischen Spielereien.

Die Glocken dürften — so hört man — für eine Weile ausgeläutet haben, dagegen Volants im Sommer erst recht in den Vordergrund rücken. Sie sind ja auch so praktisch zum Verlängern und „Erweitern" noch guter Kleider vom vergangenen Jahre, die man zumindest für den Alltag gerne abtragen möchte, ohne daß sie die vergangene Jahreszahl allzu deutlich zeigen. Auch seitliche Falten beleben den Rock immer noch und können zu den gleichen Zwecken praktisch verwertet werden. Sehr hübsche Laufkleider aus leichtem Crepella mit Knopfverzierung und Schalkragen werden sich weiter in die Gunst der Damen schmeicheln.

Die hohe Taille mit dem Gürtel dürfte noch bleiben und mahnt zur Vorsicht. Denn — leider ist es wirklich zu beklagen, daß so viele Frauen sich selbst nicht sehen und immer der Meinung sind, sobald etwas modern ist, **muß** es getragen werden! Dabei merken sie dann nicht, wie sehr sie sich selbst schädigen durch dieses blinde Nachlaufen. Wer zum Beispiel zu viel Busen hat, muß ihn nicht unbedingt „tragen", bloß weil das jetzt gestattet ist! Wer an sich kurzleibig ist und merkbare Rundlichkeit um Magen und Hüften usw. aufweist, darf dies nicht durch die Betonung des kurzgestellten Gürtels noch hervorheben! Da heißt es eben, die richtige Fasson wählen, die streckt und verlängert, die kaschiert — wie eben alle die hübschen Reverskleidchen mit Knopfverschluß, oder die schief geschlossenen Taillen, mit kleinen Spitzenkrägelchen und Krawatte, oder die Schößeltaille, alle mit Gürtel natürlich, aber schon durch die Fasson mit etwas tiefer sitzendem Gürtel. Ebenso wird bei den Kostümjacken daran zu denken sein, daß die flotten kürzeren Fassons den ganz schlanken Gestalten vorbehalten bleiben sollen.

Zum Glück verspricht auch die künftige Frühjahrsmode eine reiche Auswahl der verschiedensten Formen, also Duldsamkeit und kein drakonisches „nur die"! sowohl in Fasson, als Stoffart und Farben.

Die tiefere Bedeutung des Theaters.

Von Therese Paris.

Chaotische Zeiten bedingen immer eine Vorherrschaft chaotischen Denkens, und die Rückkehr zur Ordnung beginnt mit der Entwirrung der Gedanken und Begriffe.

In diesem Stadium der Entwicklung befinden wir uns zur Zeit, und von allen Seiten kann man die erfreuliche Tatsache wahrnehmen, daß wir jene Bedingungen, die unser kulturelles und wirtschaftliches Leben stark beeinflussen, an der Wurzel zu fassen suchen, um erst einmal die Ursachen festzustellen, die eine gute oder verderbliche Wirkung auszuüben vermögen.

Unstreitig gehört das Theater zu jenen Institutionen, deren Bedeutung man noch viel zu wenig kennt, die man hinnimmt als etwas Gegebenes, ohne die Notwendigkeit ihres Bestehenmüssens zu fühlen und richtig einzuschätzen. Besonders ist der Wirtschaftsegoist leicht geneigt, im Theater nur die Geld schluckende Unterhaltungsstätte zu sehen, die er nach Möglichkeit einzuschränken sucht, deren Niedergang ihm nicht die geringsten Kopfschmerzen verursachen würde, da ja nach seiner Einstellung Kino, Radio und Grammophon das Theater entbehrlich machen. Und doch liegt hier ein ungeheurer Fehlschluß vor, dessen Folgerung unabsehbar in seiner Vernichtung nicht nur des kulturell-geistigen Lebens, sondern auch eines Teiles der Wirtschaftskraft wäre. Es wäre die gleiche Torheit, als wenn wir alle Quellen des Landes zuschütten wollten, weil wir ja ohnedem genug Flüsse und Ströme haben, die unsern Wasserbedarf vollauf befriedigen könnten. Gar bald würden wir die Entdeckung machen, daß ohne den Quellenzufluß die Flüsse und Ströme versanden und austrocknen würden, daß aber auch die Fruchtbarkeit des ehemaligen Quellengebietes einer Verödung weichen müßte.

Die sichtbaren Wirkungen, die das Theater auszuüben vermag und die von jedem Einsichtigen leicht festzustellen sind, sind doch nur ein Bruchteil jener unsichtbaren Kraftquellen, die von ihm ausströmen und die befruchtend bis in die fernsten Winkel unseres Geistes- und Wirtschaftslebens dringen. Es kommt uns allerdings die Stätte des Ursprungs gar nicht mehr zum Bewußtsein, weil wir zu sehr an ihre Selbstverständlichkeit gewöhnt sind.

In früheren Zeiten galten die Quellen als heilig, und heilig sollten auch die Geistesquellen sein, wie und wo wir sie antreffen. Was das Theater an zeitgemäßen Werken aufnimmt, ist, einem unbewußten Gesetze folgend, immer das, was von der herrschenden Geistesströmung diktiert wird. Und dadurch wird es zum Spiegel, der dem Kundigen am klarsten und sichersten verrät, welche Kräfte im Lande die Oberhand haben, welche Mächte bestimmend die Entwicklung beeinflussen. Ob Ausländerei, überspannter Materialismus, Mechanismus, Betonung des Aeußerlichen, Erotik, Umsturz, Pazifismus, Oberflächlichkeit oder schwere Probleme darin den Ton angeben, es widerspiegelt immer nur die im Volke herrschende Tendenz, die hier zu einer erhöhten Wirklichkeit zusammengefaßt ist.

Nicht immer gefallen uns die Spiegelbilder, die wir zu sehen bekommen, deren oftmals chaotische Aufeinanderfolge wir nicht richtig zu deuten wissen. Dann sprechen wir voll geistigen Hochmutes von einem Tiefstand des Theaters und schreien nach Reform des Spielplanes. Vergessen nur zu leicht dabei, daß die Reform doch nicht beim Spiegel beginnen kann, sondern bei den sich Spiegelnden einzusetzen hat. Denn das Theater wird stets die Richtung zeigen, die sich am stärksten auswirkt, also in Kampfzeiten das Kampfspiel auf den Schild erheben, dagegen in ruhigen, zielbewußten, arbeitsfrohen Zeiten alles Kämpferische ablehnen, weil doch keine Ursache zu dieser Spiegelung gegeben ist.

Neben den herrschenden Hauptströmungen, denen die Berufsbühne das geistige Gesicht gibt, sind noch eine große Zahl Nebenströmungen vorhanden, die sich zu ihrer Selbstbehauptung ihr eigenes Theater errichten, das Spiegelung ihres Denkens und Fühlens, ihrer Weltanschauung und Daseinsfreude ist. Es ist also kein Zufall, daß allerorten Laienbühnen erstehen, sich Theatergemeinden und Spielergruppen bilden, es beweist nur, wie notwendig das Vorhandensein des Theaters vom Volke empfunden wird, und daß es intuitiv die große Bedeutung, die das Theater für die kulturelle und auch wirtschaftliche Entwicklung hat, herausfühlt.

Es sollen hier nicht die Ursachen der Krisen untersucht werden, unter denen die Bühnen so schwer zu leiden haben; doch wenn wir uns bemühen wollten, das Leben nicht in seinen Einzelheiten zu sehen, sondern in seinen Zusammenhängen zu erfassen, so würden wir auch hier bald Wandel schaffen. Notwendigkeiten der Kultur lassen sich eben nicht so ohne weiteres ausschalten, ohne der Allgemeinheit schweren inneren und äußeren Schaden zuzufügen. Also bleibt doch nichts weiter übrig, als diese Notwendigkeiten zu erhalten, und wo der einzelne in seiner Kurzsichtigkeit versagt, muß eben doch wieder die Allgemeinheit eingreifen.

Wenn wir heute durch unsern Mangel an Verständnis und Opfermut das Theater sterben ließen, so stünden wir morgen bereits vor der viel schwereren Aufgabe, es von neuem zum Leben erwecken zu müssen. Und so ist der direkte Weg, das Theater in seinem Bestande gesund zu erhalten, doch wieder der einfachste und billigste. Der Weg, den jeder gehen kann, wenn er will.

Ewiger Ring.

Von Clara Blüthgen.

Ich liebe den lichten Frühmond,
Der in weißen Frühlingswolken steht,
Und ich liebe den klirrenden Lenzwind,
Der über die ahnenden Fluren geht.

Ich liebe den herben Werdeduft,
Der aus frischgebrochener Scholle steigt,
Liebe der Blumen scheues Kinderhaupt,
Das sich zur Mutter Erde herniederneigt.

Und der jungen Vögel hungrige Brut,
Im weichen Nest noch gebettet,
Eines Kindes blutwarme, zarte Hand,
Mit der Mutterhand eng verkettet.

Was von Erde kommt, zur Erde geht,
Zum heiligen Ringe geründet,
Mir, der Sterblichen
Ewiges Leben verkündet.

Warum keine Familienrezepte mehr?

Von Else Pauli.

Warum so viel „Wissenschaft" beim Kochen? In letzter Zeit gerade sind außerordentlich viele Kochbücher auf dem Büchermarkt erschienen, ein Zeichen dafür, und eigentlich ein erfreuliches, daß die breite Oeffentlichkeit die Kochkunst wieder schätzen gelernt hat. Fast alle modernen Kochbücher haben aber meiner Ansicht nach den Fehler, daß sie zuviel Kochkenntnisse schon voraussetzen und in ihren Ausdrücken mit sehr begabten Leserinnen rechnen. Meist sind die Leserinnen nicht so schrecklich begabt, meist handelt es sich um Frauen und Mädchen, die ziemlich spät zum Kochen kommen und die froh sind, wenn die verschiedenen Speisen und Getränke möglichst **genau** beschrieben wurden.

Darum hat die Bezeichnung „ein wenig" oder „etwas" gar keinen Sinn für sie, eine genaue Angabe wird ihnen entschieden mehr nützen. Es gibt auf diesem Gebiet sehr viel Möglichkeiten, z. B. kann man beim Backen von einem „Tassenkopf" Mehl sprechen, von einem „Teelöffel voll Zucker". Man kann einen „gehäuften Eßlöffel" nehmen oder einen „knappen Kaffeelöffel", Gewürzkörner kann man ungefähr ihrer Zahl nach angeben, auch Gelatineblätter lassen sich abzählen. Dies gilt besonders für solche Kochbücher, die einfache Hausmannskost bringen. Sehr routinierte Köchinnen dürften diese Art Kochbücher sowieso nicht interessieren.

Anfängerinnen sollten überhaupt nur solche Gerichte kochen, braten und backen, die sie schon **kennen**, die sie selber gegessen haben, und an deren Geschmack sie sich erinnern. Sogenannte Lieblingsgerichte, die die Ehemänner so sehr gern „zu Hause" gegessen haben, sollte man nicht aufs Geratewohl kochen oder backen, sondern sich erst einmal vorführen lassen. Das gilt auch von den „heimatlichen Gerichten", die irgendwo erst einmal probiert werden sollten, ehe man sich daran macht, sonst nützen die besten Rezepte nichts. Früher, als es noch nicht soviel Kochbücher gab, haben sich die Hausfrauen ihre Rezeptbücher selber geschrieben: man tauschte besonders gute Rezepte aus, es gab Familienrezepte, alles war sorgfältig ausprobiert, man schrieb dazu, wie groß die Menge, wie schwer die Masse war. Man verfehlte niemals anzugeben, wieviel Portionen man aus den beschriebenen Mengen herausbekommen hatte, alles war sehr genau und sorgfältig aufnotiert. Solch selbstgeschriebenes Kochbuch erbte sich weiter und trug nicht wenig zum Wohlbefinden der Familienmitglieder bei. Man findet in solch alten Kochbüchern sehr originelle Bemerkungen, z. B.: „Eierkuchen, von Tante Nanette zu Liselottens Verlobung gebacken" und ähnliche persönliche Eintragungen, die solche Kochbücher von eigener Hand recht kurzweilig gestalteten.

Vielleicht kommt wieder einmal eine Zeit, in der den selber ausprobierten Rezepten mehr Wert beigelegt wird als den raffiniertesten Kochbüchern, vielleicht dann, wenn die Hauswirtschaft wieder keine gelehrte Wissenschaft mehr sein wird, wie gegenwärtig, sondern eine selbstverständliche Forderung, die man an eine normale Frau stellen kann.

Ordnung in der Hausapotheke.

In den meisten Hausapotheken sammeln sich im Laufe der Zeit eine Menge alter Salben, Pulver usw. von früheren Krankheitsfällen übrig geblieben, an, da es einem leid tut, diese teilweise recht kostbaren Medikamente einfach fortzutun. Nicht alle jedoch vertragen langes Lagern. So verlieren die verschiedenen Teesorten mit der Zeit ihre Wirksamkeit. Sie sind vielleicht äußerlich nicht verändert, haben aber ihren Duft eingebüßt und mit ihm ihre besten Eigenschaften. Salben werden vom langen Stehen häufig ranzig; anstatt zu kühlen, brennen sie auf der Haut. Aetherische Oele verflüchtigen sich mit der Zeit, spiritushaltige Flüssigkeiten verdunsten. Es ist daher notwendig, von Zeit zu Zeit in der Hausapotheke aufzuräumen, das Alte, das nicht mehr verwendet werden soll, zu vernichten und durch neue Hausmittel zu ersetzen. Dabei ist zu prüfen, ob alle Tüten und Salbennäpfe, Flaschen und Schachteln die richtigen Aufschriften haben, deutliche Namen und Angabe der Verwendung. Am besten ist es, wenn man das Datum dazuschreibt, an dem die Mittel angeschafft worden sind. Man bewahre auch ausführlichere Gebrauchsanweisungen, wie sie manche Mittel bedingen, gut auf, damit man sich die Anwendung bei nochmaligem Bedarf sofort vergegenwärtigen kann. Eine richtig in Ordnung gehaltene Hausapotheke kann manchen Weg und Kosten sparen.

★

Aus der Frauenarbeit.

Medizinische Zeichnerinnen.

Der Beruf der medizinisch-wissenschaftlichen Zeichnerin soll, wie berichtet wird, noch einige Aussichten bieten. Besonders staatliche medizinische Lehranstalten brauchen solche Zeichnerinnen, deren Arbeit durch die Photographie nicht ersetzt werden kann. Außerdem finden Plakate, die von solchen Zeichnerinnen verfertigt sind, in Kliniken und Laboratorien Verwendung. Es wird empfohlen, die Ausbildung in diesem Spezialgebiet auf die Zeichenlehrerinnenausbildung aufzubauen. Neben exaktem Zeichnen, Beherrschung der Schwarz-Weiß-Technik, Kenntnis im Reproduktionsverfahren, Aquarellieren, wird vor allem das Absolvieren von anatomischen Lehrgängen verlangt.

Im Zeichen der Notzeiten.

Eine Klavierlehrerin in Köln, die sich trotz ihres Staatsexamens in ihrem eigentlichen Beruf nicht durchbringen konnte, sattelte kurz entschlossen um: sie ging zum Bäckergewerbe über. Unlängst hat sie das Meisterexamen als Bäcker mit ebenso großer Auszeichnung bestanden wie seinerzeit das Examen als Klavierlehrerin.

Neunzigjährige Diakonisse.

Die älteste Schwester des Posener Diakonissenmutterhauses, Schwester Franziska Worm, feierte unlängst ihren 90. Geburtstag. Sie ist längst sogenannte „Feierabendschwester", hat aber die Hände noch nicht in den Schoß gelegt, sondern strickt noch eifrig für die Kleinkinderstation. Schwester Franziska ist seit 1869 Diakonisse; jahrzehntelang leitete sie das Siechenhaus in Rawitsch.

Weibliche Geschworene in Amerika.

Die bekannte Frauenführerin Jane Addams hat kürzlich der ersten Geschworenenjury von Frauen in Illinois präsidiert. Der Vorsitzende beglückwünschte die sechs weiblichen Geschworenen besonders wegen der geschickten Art, mit der sie ihre Fragen an die Zeugen gestellt hatten. Auf die Beglückwünschung antwortete Miß Addams: „Wir sind stolz auf diese Auszeichnung und fühlen tief unsere Verantwortlichkeit." Unter den Geschworenen befand sich auch Mrs. G. Corkell, die schon früher für die Zulassung von Frauen zum Geschworenenamt eingetreten war.

Frauen in ägyptischen Aemtern.

Nachdem schon seit einiger Zeit junge Mädchen vom Staat als Telephonistinnen und Helferinnen in Hospitälern zugelassen worden waren, wurde jetzt der Beschluß gefaßt, die männlichen Sekretäre in den Kinder-Wohlfahrts-Zentralen, die unter weiblicher Leitung stehen, durch ägyptische Mädchen mit höherer Schulbildung zu ersetzen.

Handfertigkeitsunterricht für arbeitslose Mädchen.

In Zschornewitz in Anhalt ist von der dortigen Frauenhilfe eine begrüßenswerte Einrichtung geschaffen worden. Sämtliche arbeitslosen Mädchen unter 21 Jahren sind zur Beteiligung an einem Lehrgang in weiblichen Handfertigkeiten eingeladen worden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Seltene Auszeichnung einer Inderin.

Als erste Inderin wurde die Dozentin am Königin-Mary College in Madras, Ranga Rao zum Mitglied der Königlichen Geographischen Gesellschaft von Großbritannien ernannt.

Laurahütte u. Umgebung

An die Eltern schulflichtiger Kinder

Die Anmeldungsformulare für die Einschreibung von schulpflichtigen Kindern in die Siemianowitzer Minderheitsschule sind auf dem Gemeindeamt, Biuro Szkolny, Zimmer Nr. 23, erhältlich. Die Erziehungsberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, sich die Formulare rechtzeitig zu besorgen.

Die schriftliche oder mündliche Anmeldung erfolgt in der Zeit vom 18. bis zum 23. Mai einschließlich, täglich von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in der Kanzlei der Schule Im. Jagielle (ul. Szkolna). Die Ueberweisung der Kinder aus den polnischen Schulen in die deutsche Minderheitsschule für das Schuljahr 1931/32 findet in der Zeit vom 18. bis zum 23. Mai einschließlich statt.

Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden auf die strikte Innehaltung der genauen Termine aufmerksam gemacht.

Ehrenvolles Alter.

In seltener geistiger und körperlicher Frische feiert am Sonntag, den 17. Mai Frau Steiger Anna Sandig, verw. Jablonka ihren 79. Geburtstag. Wir entsenden der Greisin auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. m.

Im Silberkranz.

Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Michalczyk aus Siemianowitz das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren. m.

Berichtigung.

In dem von uns gebrachten Artikel in der Nummer 67 unter der Ueberschrift: „Betrifft Betriebsratswahlen in der Kesselfabrik" soll es **nicht** heißen die Liste der Kommunisten, sondern der parteilosen Arbeiter.

Geschäftsfreier Sonntag.

Am letzten Sonntag vor Pfingsten, den 17. Mai, können die Geschäftslokale in der Zeit von 12 bis 18 Uhr offen gehalten werden. m.

Die Friseurgeschäfte sind Sonntag offen.

=o= Wie uns die hiesige Friseur- und Perückenmacher-Innung mitteilt, sind die Friseurgeschäfte am Sonntag vor Pfingsten, den 17. Mai, in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags geöffnet

Kinder-Impfung in Siemianowitz.

=o= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß die diesjährige Kinderimpfung in Siemianowitz in der Turnhalle der Schule Kosciuszki auf der ul. Szkolna an folgenden Tagen stattfindet:

Am 21. Mai von 1 Uhr nachmittags ab die Kinder, die zum ersten Mal geimpft werden.

Am 22. und 23. Mai von 1 Uhr nachmittags ab die Kinder, die zum wiederholten Male geimpft werden.

Die Nachschau für die zum wiederholten Male Geimpften findet am 28. Mai und für die zum ersten Male Geimpften am 29. und 30. Mai, 1 Uhr nachmittags, in derselben Schule statt. Alle Eltern, auch diejenigen, die keine Aufforderung erhalten haben, sind verpflichtet, ihre Kinder an den bezeichneten Tagen und Stunden zum Impfen zu bringen, widrigenfalls Bestrafung erfolgt

Apothekendienst.

Den Sonntagsdienst versieht die Barbara-Apotheke. Ab Montag hat die Stadtapotheke Nachtdienst. m.

Die Diebin im Lazarett.

=o= Eine gewisse Marie R., die als Patientin im Hüttenlazarett in Siemianowitz untergebracht ist, stahl verschiedenen anderen Kranken verschiedene Gegenstände im Werte von 50 Zloty. Die Diebin wurde zur Anzeige gebracht.

Verwegener Einbruchsdiebstahl.

=m= In früher Morgenstunde drangen am Donnerstag Diebe beim Bäckermeister J. Reich in Siemianowitz auf der ul. Korfantego wohnend, durch den Hausflur in den neben der Küche gelegenen Ladenraum ein, und erbrachen die Ladenkasse, aus der sie etwa 80 Zloty Kleingeld und einige deutsche Münzen stahlen. Der, oder die Diebe mußten mit der Oertlichkeit gut vertraut gewesen sein, da der Diebstahl gegen 4—5 Uhr früh ausgeführt wurde, wo sich der Meister mit dem Gesellen in der im Hofe gelegenen Bäckerei befand. Das Dienstmädchen, welches in der Küche schläft, hat von dem Diebstahl nichts gemerkt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Die leere Ladenkasse wurde früh hinter der Haustür gefunden.

Diebstahl.

Bisher unbekannte Diebe stahlen der auf der ul. Rydla wohnhaften Marie Rzychon aus dem Stall 14 Rassehühner im Werte von ungefähr 250 Zloty. Die Polizei ist auf der Suche nach den Tätern. m.

Eigenartiger Selbstmordversuch.

=o= Die 30jährige Ehefrau Marie St. auf der ul. Smilowskiego 14 in Siemianowitz versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie im Küchenofen Feuer machte, die Herdplatten entfernte. Dann legte sie sich ins Bett und wartete auf den Tod. Hauseinwohner merkten den Kohlengasgeruch, sprengten die Wohnungstür und fanden die St. bereits bewußtlos im Bett vor. Sie wurde in das Knappschaftslazarett geschafft, wo es gelang, sie wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Eheliche Zerwürfnisse sollen die Frau zu dem Selbstmordversuch getrieben haben

Diebstahlschronik.

=o= In die Wohnung des Otto Stoklossa auf der ul. Smilowskiego in Siemianowitz, wurde von bis jetzt unbekannten Tätern ein Einbruch verübt, wobei eine silberne Jubiläumsuhr mit Widmung, ein silberner Ring mit dem Monogramm K. S. 1886 1911, sowie eine silberne Uhrkette gestohlen wurden. Der Wert beträgt etwa 300 Zloty. — Aus der Wohnung der Franziska K. auf der ul. Stabila 8 in Siemianowitz wurde ein schwarzseidenes Kleid im Werte von 40 Zloty, sowie andere Gegenstände im Werte von 90 Zloty gestohlen. Die Diebe gelangten mittels Nachschlüssels in die Wohnung.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Delegiertentagung der evangelischen Männervereine in Siemianowitz

=o= Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) nachmittags 3 Uhr, fand im evang. Gemeindehaus in Siemianowitz die diesjährige Vertreter-Tagung der evangelischen Männervereine statt, die trotz des schönen Wetters recht gut besucht war. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede eröffnete der Verbandsvorsitzende Pastor Schulz-Laurahütte mit einer kurzen Ansprache die Tagung und begrüßte hierauf die Erschienenen, insbesondere den Kirchenpräsidenten Herrn Dr. Voß-Kattowitz, die Herrn Pastoren, die Delegierten der Vereine und die Gäste. Hierauf erstattete der Verbands-Schriftführer einen ausführlichen Jahresbericht. Aus demselben entnehmen wir, daß sich der Verband im vergangenen Jahre weiter günstig entwickelt hat und zurzeit 1850 Mitglieder zählt. Auch der Bericht des Kassierers über den Stand der Verbandskasse und der Begräbniskasse gab ein recht günstiges Bild des Verbandes, dessen Barvermögen im verflossenen Verbandsjahre auf 10 543,59 Zloty angewachsen ist. Nach Erstattung des Revisionsberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Nach längerer Aussprache wurde der neue Satzungsentwurf als grundsätzliches Muster genehmigt. Ein Antrag auf Erhöhung des Sterbegeldes von 300 auf 400 Zloty pro Sterbefall wurde dem Verbandsvorstand zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Die nächste Delegiertentagung wird in Antonienhütte stattfinden. Das diesjährige Verbandsfest wird am 8. November in Schwientochlowitz abgehalten, an welchem Tage der Männerverein Schwientochlowitz sein 25. Stiftungsfest begeht.

Hierauf folgte die Neuwahl des Verbandsvorstandes. Da der jetzige Vorsitzende Pastor Schulz-Laurahütte, noch in diesem Jahre die freigewordene Pfarrstelle in Gleiwitz übernimmt, wird an seine Stelle Pastor Schicha-Königshütte zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Die übrigen Mitglieder des Verbandsvorstandes wurden durch Zuruf wiedergewählt. Herr Kirchenpräsident Dr. Voß dankte dem scheidenden Verbandsvorsitzenden Pastor Schulz für seine aufopfernde Arbeit und Treue in seiner 7jährigen Amtstätigkeit und gab ihm die besten Wünsche mit auf den Weg. In bewegten Worten dankte Pastor Schulz für die warmen Abschiedsworte. Auch von seiten des Männervereins Laurahütte wurden dem scheidenden Vorsitzenden herzliche Abschieds- und Dankesworte gewidmet.

Nach einer kurzen Pause hielt Pastor Wenzlaff-Pleß einen tiefempfundenen Vortrag über das Thema: „Warum brauchen wir die Kirche?", in welchem der Redner eine ganz neue Lösung dieser Frage entwickelte und dem die Anwesenden mit großem Interesse lauschten. Zum Schluß dankte Pastor Schicha dem Laurahütter Männerverein für die gastfreundliche Aufnahme. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Kirchenliedes wurde die Delegiertentagung geschlossen.

Gefaßter Baumfrevler

Provokation oder Wahnsinn?

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden auf einzelnen Straßen von Siemianowitz junge Bäumchen, darunter auch die junggepflanzte „Korfantylinde", die an der Straßenkreuzung ul. Sobieskiego-Kopernika stand, gebrochen. Als Täter ist der hier wohnhafte Bäckergeselle Pakulla von der ul. Smielowskiego entlarvt worden.

Die polnische Presse hat diesen Vorfall, da er sich in der Nacht nach dem Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters in Siemianowitz ereignete, für sich ausgeschlachtet und wirft den Deutschen die Schuld vor. Diese Tat hat erklärlicherweise in unserer Gemeinde große Bestürzung hervorgerufen. Um den verschiedensten Gerüchten entgegenzusteuern, gaben wir den Fall nach Aussagen zuverlässiger Augenzeugen wieder:

Nach der Aufführung im Kino „Apollo" besuchten ein Teil der Schauspieler und der Organisatoren der Theatergemeinde Siemianowitz das Kasino auf der ul. Dworcowa. Nach dem Abendbrot fuhren die Schauspieler nach Haus, wogegen die Siemianowitzer noch eine Zeitlang im vorgenannten Lokal verblieben. Nach 1 Uhr nachts brachen sie auf und verließen dasselbe. Auf der ul. Sienkiewicza, unweit des Restaurants „Belweder" kam Penkalla, der sich im obengenannten Restaurant aufhielt, den Gästen nachgelaufen und überbrachte diesen eine frisch abgerissene Krone eines noch jungen Bäumchens. Ohne von ihm Kenntnis zu nehmen, gingen sie schnellen Schrittes weiter. P. blieb eine kurze Zeit allein stehen, griff jedoch zu weiteren Bäumchen und brach auch diese.

Ueber diese Schandtaten empört, blieben die Vorhergehenden stehen und machten dem Wüstling Vorwürfe. Nachdem ihm mit der Polizei gedroht wurde, gesellte er sich noch frecher und äußerte, daß ihm **keiner** etwas antun könne. Um mit dem Rohling nicht in Konflikt zu geraten, ließen die Theaterorganisatoren diesen stehen und zogen ab. Glaubte man, daß Penkalla umkehren wird, so täuschte man sich. In einer Entfernung von 40 bis 50 Meter schritt P. der Gesellschaft hinterher und zerbrach alles, was ihm nicht niet- und nagelfest erschien. Er markierte den „starken Mann" und zerbrach nicht nur Bäume, sondern vergriff sich auch an einem Stand eines Markthändlers, sowie an einem Papierkorb, welcher am Finanzamt angebracht war. Auf der ul. Sobieskiego stürzte er sich auf die Korfantylinde und knickte auch diese.

Am Dienstag wurde der Täter in Haft genommen. Da die vielen Zeugenaussagen zu belastend waren, gab P. zu, die Taten verübt zu haben.

Was Penkalla, der auf der ul. Smielowskiego wohnt, bewog, den Theaterbesuchern zu folgen, erscheint für uns ein Rätsel. Wer weiß, ob er nicht denselben einen Streich spielen wollte? Weiter sei bemerkt, daß P. wegen ähnlicher Raufereien aus verschiedenen deutschen Vereinen ausgewiesen wurde.

Es war wirklich schade, daß auf den Straßen kein Polizeiposten vorzufinden war, sonst hätte Penkalla schon den Rest der Nacht auf der Polizeiwache verbringen müssen. Die Allgemeinheit verlangt strenge Bestrafung dieses Wüstlings.

Wie gemein der Täter ist, beweist der Fall, daß er einen des Weges ruhig Dahinschreitenden, den Beamten O. Weber, der ihn oftmals zur Ruhe ermahnte, mit ins Spiel zieht. Die vielen Augenzeugen werden jedoch auch diese Lüge ins Klare bringen.

Zum Tische des Herrn.

Am Feste Christi Himmelfahrt traten über 30 Kinder des deutschen Religionsunterrichts zum ersten Male zum Tische des Herrn. Vormittag um 8 Uhr sammelten sich die Erstkommunikanten auf dem Schulhofe ul. Szkolna, von wo aus diese in Form einer Prozession unter Vorantritt einer Musikkapelle und Begleitung zahlreicher Gläubigen zur Kirche geführt wurden. m.

Evangelische Gemeinde.

=o= Die Mitglieder der evang. Gemeinde von Siemianowitz werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Hauptgottesdienst am morgigen Sonntag, den 17. Mai, bereits um 8 Uhr vorm. und der Kindergottesdienst um 9½ Uhr vorm. stattfindet.

Morgen Gastspiel der Heimgartenspielschar in Siemianowitz.

=m= Ein Ereignis von besonderer Bedeutung, wird das diesjährige Gastspiel der Neisser Heimgarten-Spielschar darstellen, die am morgigen Sonntag, den 17. Mai im Generlichschen Saale, ul. Sobieskiego, den erschütternden „Totentanz" von Lippl und das Bauernspiel „Die verstorbene Gerechtigkeit" von Lorenz, aufführen wird. Die Heimgartenspielschar, die in letzter Zeit erfolgreiche Spielfahrten durch das ganze Deutsche Reich unternommen hat, vermittelt immer und überall tiefste Erlebnisse und nachhaltige Eindrücke. Wir weisen auf diese Veranstaltung empfehlend hin. Beginn 8 Uhr abends. Am Nachmittag um 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt.

Rosenkranzverein.

Die Mitglieder werden gebeten an der Aufführung der Neisser Heimgartenspielschar am 17. Mai bei Generlich sich zahlreich zu beteiligen. m.

Mütterverein Siemianowitz.

Der Verein ist zum Gastspiel der Neisser Heimgartenspielschar am morgigen Sonntag, den 17. Mai im Generlichschen Saal eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. m.

Delegiertentagung der katholischen Gesellenvereine.

Am morgigen Sonntag findet die diesjährige Delegiertentagung des Hauptverbandes der kath. Gesellenvereine in Siemianowitz im Dudaschen Saal, ul. Bytomska, statt. Eröffnet wird diese mit einer Vesperandacht um 3½ Uhr nachm. in der Kreuzkirche. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Geistlichen Rat Hochw. Kozlik; 2. Berichterstattung; 3. Sonstige Anträge. Im Rahmen der Tagung wird ein auswärtiger Gast einen Vortrag halten. m.

Wallfahrt nach Warta.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Siemianowitz, unternimmt vom 27. Juni bis zum 2. Juli eine Wallfahrt nach Warta, Albendorf, Grulich und Freiwaldau, verbunden mit Ausflug nach Glatz, Heuscheuer und Ziegenhals. Die Fahrtkosten betragen 20 Mark je Person. In diesem Preise sind sämtliche Eisenbahnfahrten, Besichtigungen, Andachten usw. mit inbegriffen, jedoch ausschließlich Verpflegung und Unterkunft. Wer an der Wallfahrt oder am Ausflug teilnehmen will, hat sich bis zum 20. Mai spätestens beim 2. Vorsitzenden Herrn Niechoj, ul. Wandy, zu melden. Auch Nichtmitglieder können an der Wallfahrt teilnehmen. m.

Sommerfest.

=m= Am heutigen Sonnabend, den 16. Mai, 7½ Uhr abends, veranstalten die „Freien Sänger" im Geislerschen Saale in Bittkow ihr traditionelles Frühlingsfest, wozu die gesamten Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind. Um dementsprechende Kleidung wird gebeten. Die Eintrittspreise sind recht volkstümlich und betragen Damen 1 Zloty und Herren 1,50 Zloty. Anfang 7½ Uhr abends.

Der Siemianowitzer Zitherverein gibt ein Konzert.

Der Zitherverein Siemianowitz veranstaltet am heutigen Sonnabend, abends 7,30 Uhr, im Cafee „Warszawska" einen musikalischen Abend unter Mitwirkung des berühmten Solisten Herrn Ernst Rommel. Ernst Rommel bringt Zither- und Gitarre-Solis zu Gehör. Seitens des Vereins werden Chorstücke unter Mitwirkung des bekannten Zitherspielers Herrn Ernst Quicker zum Vortrag gebracht. Dieses Konzert dürfte wohl seine Zugkraft nicht verfehlen. m.

St. Floriansfeier.

Die Beamten und Arbeiter der Schrauben- und Nietenfabrik Fitzner, feiern am morgigen Sonntag, den 17. Mai, das Fest des St. Florian. Vormittag 10,15 Uhr findet in der St. Antoniuskirche ein feierliches Hochamt mit Assistenz zu Ehren des hl. Florian statt. m.

Königsschießen.

=o= Der Schützenverein von Siemianowitz veranstaltete in der Zeit vom 3. bis 12. Mai d. Js., das Königsschießen. Schützenkönig wurde Brelica, 1. Ritter Berger und 2. Ritter Dziuba. Die Dekoration der neuen Würdenträger fand in dem Beisammensein nach Schluß des Schießens statt.

Handwerkerverein, Siemianowitz.

=m= Der für morgen, Sonntag, den 17. Mai, geplante Ausflug nach dem Flughafen Kattowitz, wird auf den Sonntag, den 31. Mai verlegt. Die Mitglieder werden gebeten, die Meldungen zu dieser Besichtigung zahlreicher abgeben zu wollen

Kino „Apollo“.

„Stahl-Flügel-Wings“, so lautet der Titel des stummen Films, der nur noch bis Montag im hiesigen Kino „Apollo“ zur Aufführung gelangt. Dieser Film begleitet ein erstklassiges Orchester. Dieser gigantische Flieger-Film übertrifft bei weitem den berühmten Film „Im Westen nichts Neues“. Wir weisen auf das heutige Inserat hin. m.

Kino „Kammer“.

Nur noch bis Montag, den 18. Mai läuft im hiesigen Kino „Kammer“ der Großfilm, betitelt: „Weiße Schatten“ über die Leinwand. Aus dem Inhalt: „Ein Film von bezaubernder Schönheit, der Bilder der Landschaften, der Menschen. Ein Augenschmaus. Da ragen hoch und schlank die Kokospalmen in die Luft, wie Affen klettern die Insulaner an ihnen empor, glückliche Menschen, denen die Natur alles zum Leben gibt. Sie jagen mit der Harpune die Fische, tauchen nach dem Oktopus, dessen klebrige Fangarme sie mit dem Messer zerhacken, sie holen die Riesenschildkröte aus ihrem Element, die Brotfrucht vom Baum, sie kennen nichts anderes, als das Leben glücklicher Menschen, die aus den hellschimmernden Schalen der Perlenmuschel Angelhaken schnitzen und die darin verborgenen Perlen achtlos fortwerfen, — bis dann die weißen Schatten erscheinen, die fremden Menschen, die eine andere Sprache sprechen, Kleider aus unbekannten Stoffen tragen und wild auf die kleinen Perlenkugeln sind. Was bringen diese Menschen, von denen man glaubt, es seien weiße Götter und die eigentlich doch weiße Teufel sind. Sie bringen die Vernichtung des Paradieses. Sie bringen Versklavung, Elend, Krankheit, Laster und Tod. Usw. Hierzu ein humoristisches Beiprogramm. Siehe heutiges Inserat. m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 17. Mai.

6 Uhr: für ein Brautpaar: Dworaczek-Gmuczarski.

7,15 Uhr: Erstkommunionfeier der Kinder vom poln. Gymnasium.

8½ Uhr: für verst. Alexander Ludwig und Eltern beiderseits

10,15 Uhr: für verst. Prälaten Kapica.

Montag, den 18. Mai.

1. hl. Messe für verst. Ignatz und Julie Mazurek und Verwandtschaft beiderseits.

2. Beerdigungsmesse für verst. Marie Imiolczyk.

3. hl. Messe für verst. Franz Deja.

Katholische Pfarrkirche St. Antonius Laurahütte.

Sonntag, den 17. Mai.

6 Uhr: hl. Messe für den verst. Georg Gatys und Verwandtschaft Gatys und Grener.

7½ Uhr: hl. Messe auf die Intention der Familie Karl Michalczyk aus Anlaß der silbernen Hochzeit.

8½ Uhr: hl. Messe mit Assistenz auf die Intention der deutschen Erstkommunikanten.

10,15 Uhr: hl. Messe mit Assistenz zu Ehren des hl. Florian auf die Intention der Beamten und Arbeiter der Schrauben- und Nieten-Fabrik.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 17. Mai. (Exaudi.)

8 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Schiller.
9 Uhr: Taufen.
9½ Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, den 18. Mai.

7½ Uhr: Jugendbund.

Sportneuigkeiten aus Siemianowitz

Feiertagssport — Was bringt uns der morgige Sonntag? — Deutschoberschlesische Gäste in Laurahütte „Iskra“ und „Slonsk“ spielen auswärts — Handballtreffen — Sonstige Neuigkeiten

Fußball.

Der Boxklub erzwingt gegen 07 Laurahütte ein Remis.

Am Fest Christi Himmelfahrt trat zum ersten Mal eine Fußballmannschaft des Amateurboxklub gegen eine Kombination vom K. S. 07 auf dem 07-Platz an. Dieses Spiel lockte eine ansehnliche Zuschauermenge auf den Sportplatz. Der A. K. B. hatte in beiden Halbzeiten ein sichtliches Uebergewicht und hätte sein erstes Spiel bestimmt siegreich beendet, wenn der Schiedsrichter vom K. S. 07 ihn nicht so benachteiligt hätte. Trotzdem in beiden Mannschaften einige alte „Kanonen“ mitwirkten, war das Spiel jederzeit spannend und äußerst flott. Bis zur Pause stand das Match 1:1. Nach Seitenwechsel erzielten die A. K. Ber nacheinander 2 Tore, so daß noch kurz vor Schluß des Spieles das Resultat 3:1 für die Boxer stand. Noch bis zum Schlußpfiff erzielte 07, allerdings durch einen Elfmeter, den Ausgleich.

Wie wir hören, beabsichtigt der A. K. B. die Mannschaft laufend Gegnern gegenüberzustellen. Am 2. Pfingstfeiertag tritt er dem hiesigen K. S. Slonsk gegenüber.

Handball.

Freier Sportverein Laurahütte — Freie Turner Kattowitz 0:2 (0:1).

Zu diesem Treffen sind die Einheimischen leider nur mit 9 Mann, darunter mit 1 Ersatzmann angetreten. Trotz der enormen Schwächung waren die Laurahütter den Kattowitzern in beiden Halbzeiten gleichwertig, nur der Sturm verstand es nicht, zählbares zu erreichen. Wäre der hiesige „Freie Sportverein“ komplett angetreten, so wäre bestimmt der Sieg an ihm heften geblieben. Schiedsrichter Grünwald konnte gefallen.

Evangelischer Jugendbund Laurahütte — D. H. V. Kattowitz 0:4 (0:3).

Auf dem K. S. Naprzodplatz in Zalenze trafen sich am Christi-Himmelfahrtstage obige Mannschaften in einem Freundschaftswettspiel zusammen. Was in diesem Spiel der Sturm verschossen hat, ist kaum glaublich. Das Spiel an und für sich war in beiden Halbzeiten verteilt. Der Sturm der Kattowitzer verstand es besser die Situationen auszunützen und schoß bis zur Pause 3 Tore. In der zweiten Halbzeit erhöhte er die Torzahl auf 4:0. Die Laurahütter dagegen gingen leer aus. In Zukunft muß der Sturm der Laurahütter mehr in Fahrt sein.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften spielten die Reservemannschaften zusammen. Auch hier verloren die Einheimischen das Spiel mit 3:8.

Sonntagssport.

Spielvereinigung Beuthen — K. S. 07 Laurahütte.

Nach längerer Unterbrechung weilt wieder einmal in Laurahütte ein deutschoberschlesischer Gegner. Es ist dies die beliebte Mannschaft der Spielvereinigung Beuthen, die mit dem K. S. 07 auf dem 07-Platz am Bienhofpark zusammentrifft. Beide Vereine haben bisher stets erbitterte Kämpfe geliefert und auch diesmal ist mit einem harten Kampf zu rechnen, da Beuthen augenblicklich in einer sehr guten Form steht. Dieses Spiel dürfte auf die hiesigen Fußballfreunde bestimmt eine große Zugkraft ausüben. Beginn 5 Uhr nachmittags. Vorher steigen Spiele der unteren Mannschaften.

1. K. S. Tarnowitz — Iskra Laurahütte.

Nach Tarnowitz pilgert am morgigen Sonntag der K. S. Iskra, der dort mit dem 1. K. S. im Meisterschaftsspiel zusammentrifft. Der Ausgang des Spieles ist vollkommen ungewiß. Sollten die Laurahütter komplett antreten so dürften sie bestimmt den Sieg mit nach Hause bringen. Beginn 5 Uhr nachmittags.

K. S. Kresy Königshütte — Slonsk Laurahütte.

Mit 4 Mannschaften spielt am morgigen Sonntag der hiesige K. S. Slonsk, mit dem K. S. Kresy in Königshütte. Wie wir hören, setzt die 1. Mannschaft des K. S. Slonsk alles daran, um die wertvollen Punkte mit nach Hause zu bringen. Wir wünschen ihr das beste. Spielanfang 5 Uhr nachmittags. Ab 12 Uhr mittags spielen die unteren Mannschaften.

Handball.

A. T. V. Kattowitz — Evangelischer Jugendbund Laurahütte.

Der polnische Handballturniermeister gastiert am morgigen Sonntag in Laurahütte. Er tritt auf dem Sportplatz des K. S. Slonsk der Handballmannschaft des evangelischen Jugendbundes gegenüber. Wenn auch von vornherein mit einem Siege der Kattowitzer zu rechnen ist, so ist doch zu hoffen, daß die Einheimischen dem Meister eine gute Mannschaft gegenüberstellen werden. Beginn des Spieles 11 Uhr vormittags.

Um 10 Uhr vormittags tritt die 2. Mannschaft der 1. Jugendmannschaft des eigenen Vereins gegenüber.

Freier Sportverein Laurahütte — Sportverein Gieschewald.

Auf dem Sportplatz in Michalkowitz wird am morgigen Sonntag die Handballmannschaft des hiesigen Freien Sportvereins mit der gleichen des Sportvereins Gieschewald die Kräfte messen. Sollte der Freie Sportverein komplett antreten, so dürfte er bestimmt aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen. Spielbeginn 10 Uhr vormittags.

Schach.

Chorzow-Maciejkowitz komb. — Freier Sportverein Laurahütte.

Die Schachabteilung des hiesigen „Freien Sportvereins“ begegnet am morgigen Sonntag mit einer Kombination von Maciejkowitz und Chorzow zusammen. Gespielt wird im Restaurant Kozdon auf 15 Brettern. Beginn des Turniers um ½11 Uhr vormittags.

Schachmeisterschaften.

In den letzten 4 Wochen trug die Schachabteilung des „Freien Sportvereins“ erstmalig ein Meisterschaftsturnier aus, an dem 41 Spieler teilnahmen. Gespielt wurde in 3 Gruppen und zwar Meisterschaftsgruppe, Hauptgruppe und Nebengruppe. Die Teilnehmerzahl in der ersten Gruppe war auf 6 begrenzt, während in der zweiten 13 und in der dritten Gruppe 22 Spieler teilnahmen. Meister wurde wie es vorauszusehen war M. Benzoll, der alle Turnierpartien gewann. In der Hauptgruppe errangen die ersten 2 Stellen die Herren Kos (mit 12) und Kandzia (mit 10 Punkten), damit die Qualifikation für die Meistergruppe erringend. In der Nebengruppe wurde erster Grzesik W. mit 19 Punkten, 2. Sarnes B. mit 18 und 3. Grzesik P. mit 17 Punkten.

Generalversammlung des K. S. 07.

Auf die am morgigen Sonntag im Vereinslokal Duda, vormittags 10 Uhr stattfindende Generalversammlung des K. S. 07, werden die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht. m.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wichtig für in Deutsch-Oberschlesien Beschäftigte

Alle Arbeiter und Angestellte, die in Polnisch-Oberschlesien wohnen, ihrer Beschäftigung aber im deutschen Teil nachgehen, werden daselbst vom Abzug der Einkommensteuer befreit, wenn sie einen diesbezüglichen Antrag stellen, eine polizeiliche Bescheinigung des Aufenthalts in ihrem Wohnort beibringen und diese der deutschen Behörde bezw. dem dortigen Arbeitgeber vorlegen. Der Lohnabbau wird dann den in Deutsch-Oberschlesien Beschäftigten nicht gemacht.